Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 50. **Sonnabend, den 26. April 1913.** **41. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Umfang der heutigen Ausgabe 2 Blätter und „Fürs Heim" = 12 Seiten.

Oesterreich-Ungarn geht vor!

Skutari, auf dessen Festungswerken die montenegrinischen Fahnen flattern, soll unter keinen Umständen im Besitze des Königs Nikita bleiben. Oesterreich hat in einem Zirkulartelegramm an die Mächte verlangt, daß diese an König Nikita ein Ultimatum richten, sofort Skutari zu räumen, widrigenfalls Oesterreich-Ungarn im Einvernehmen mit seinen Verbündeten seine politischen Rechte selbst wahren werde. Gleichzeitig ließ der österreichische Minister des Auswärtigen Graf Berchtold die Regierungen der übrigen Großmächte um strenge Maßnahmen gegen Montenegro ersuchen.

Die österreichische Note an die Mächte

hat nach einer Reutermeldung folgenden Wortlaut:

Oesterreich-Ungarn kann es nicht gestatten, daß die Lage, die durch den Einzug der Montenegriner in Skutari geschaffen worden ist, so bleibt, wie ist ist. Da die Position der Mächte damit angegriffen ist, ladet Oesterreich-Ungarn die Mächte ein, einen Entschluß zu fassen über die Schritte, die zur Wiederherstellung des früheren Zustandes unternommen werden sollen. Oesterreich-Ungarn erklärt: Falls die Mächte einen schnellen Entschluß nicht fassen können, würde es gezwungen sein, selbst Sicherheit dafür zu schaffen, daß die Entscheidungen der Mächte respektiert würden und daß Montenegro Skutari räume.

Auch die Botschafterkonferenz fordert sofortige Räumung Skutaris.

Nachdem Oesterreich-Ungarn den Mächten seine Vorschläge betr. Skutaris mitgeteilt hat, ist bereits eine Sitzung der Botschafterkonferenz einberufen worden, damit entsprechend dem Vorschlage des Wiener Kabinetts eine Entscheidung der Mächte betr. Skutaris in kürzester Frist erfolgen kann.

Es wurde in das Ausland berichtet, daß die Ansicht der Diplomaten auf der letzten Botschafterversammlung über das Ergebnis von Skutari nicht sehr klar gewesen sei. Demgegenüber wird mitgeteilt, daß von den Aeußerungen der Mitglieder der Botschaftervereinigung über den Fall Skutaris nicht gesagt werden kann, daß sie unklar seien, sondern, daß im Gegenteil die Botschaftervereinigung einstimmig beschlossen habe, den Regierungen vorzuschlagen, es sei Montenegro aufzufordern, Skutari sofort zu räumen.

Vom Verhalten Rußlands

hängt alles weitere ab. Der Ministerpräsident Kokowzew und der Minister des Aeußern Sasonow sind zwar entschlossen, die Konsequenzen aus ihrer Zustimmung zu den Londoner Botschafterbeschlüssen zu ziehen, wonach Skutari an Albanien fällt. Aber mächtiger als das offizielle Rußland wird unter Umständen das Slawentum im Zarenreiche. Dieses ist durch den Fall Skutaris in weit stärkere Erregung versetzt worden als durch die Eroberung Janinas oder Adrianopels und ergeht sich in begeisterten Kundgebungen für das stammverwandte Montenegro. Wohin diese Bewegung führen wird, läßt sich noch gar nicht absehen. Die Regierung in Petersburg hatte die Möglichkeit der Eroberung der Montenegriner für ausgeschlossen gehalten und danach ihr Verhalten in der Blockadefrage eingerichtet. Gleichwohl herrscht bei ihr auch jetzt noch die Auffassung vor, daß der Sieg Montenegros den Willen Europas nicht beeinflussen dürfe. Rußlands Meinung ist die, daß sich Montenegro nach der Rettung seiner Waffenehre mit den ihm angebotenen Kompensationen begnügen müßte. Auf keinen Fall würde die Regierung jedoch zulassen, daß Oesterreich ein antislawisches Mandat auf dem Balkan erhielte und zum Exekutor der Großmächte würde. Sollte Montenegro auf seiner Unnachgiebigkeit beharren, so wäre die internationale Blockade zu verschärfen. Da Montenegro sich aus dieser nichts macht, so ist und bleibt die Lage ernst.

In Uebereinstimmung mit Rußland herrscht auch in Frankreich starke Abneigung gegen ein Sondervorgehen Oesterreichs. Die Pariser Blätter, auch die der Regierung nahe stehenden, verlangen, daß die Schwierigkeiten auf diplomatischem Wege durch eine Gebiets-Entschädigung an Montenegro gelöst werden. Die Londoner Presse erklärt, Englands Haltung bleibe unverändert die vom Staatssekretär Grey gekennzeichnete: Wir sind mit den anderen Mächten übereingekommen, daß ein autonomes Albanien bestehen soll, zu dem Skutari gehört. Wir beabsichtigen, an diesem Abkommen festzuhalten. Europa wird die Mittel finden, um sein wohlüberlegtes und einstimmiges Urteil gegen alle, die ihm widerstreben möchten, durchzusetzen. — Der englische Premierminister Asquith feierte auf einem ihm von den ausländischen Journalisten veranstalteten Bankett, dem die Botschafter Deutschlands, Italiens und Frankreichs beiwohnten, die heilsame Arbeit der Londoner Botschafter-Reunion und sprach die Hoffnung aus, daß auch die Schwierigkeiten wegen Skutari friedlich gelöst werden würden, da die Regierungen der Großmächte alle von dem gleichen, offenkundig freundschaftlichem Geiste beseelt seien.

Die Dreibundmächte sind einmütig.

Die Wiener Regierung weiß, daß Deutschland seine Bündnistreue halten und durch moralische Einwirkung auf die andern Mächte beweisen wird. In Italien befinden sich Regierung und Volk in Uebereinstimmung darüber, daß Skutari albanisch bleiben muß, daß dessen Eroberung jedoch Montenegros Ansprüchen auf eine größere Gebietsentschädigung zustatten komme. Eine einseitige Aktion Oesterreichs wünscht man zu verhüten, wird aber, wenn die Londoner Konferenz Oesterreich und Italien mit einem Mandat gegen Montenegro betraut, das Mandat ohne weiteres annehmen und durchführen. Italien und Oesterreich bleiben einig. Italien wird auf der Londer Botschafterkonferenz an der Seite Oesterreichs dafür eintreten, daß Montenegro, wenn es Skutari nicht freiwillig herausgibt, mit militärischen Machtmitteln dazu gezwungen wird.

Der König von Montenegro

denkt vorläufig gar nicht daran, sich dem Willen der Mächte zu fügen, fordert vielmehr mit noch beträchtlich gestiegenem Selbstbewußtsein ganz Europa in Schranken. Der König, welcher von einer jubelnden Menschenmenge vor dem Konak gefeiert wurde, sagte nämlich in einer Ansprache: „Die großen Opfer, die das Land für Skutari gebracht hat, sind nicht umsonst gebracht worden. Skutari ist von heute ab montenegrinisch. Der endliche Besitz dieser Stadt wird dem Lande zu neuer Blüte verhelfen."

Den ihn beglückwünschenden Gesandten der Balkanstaaten erklärte der König, der Fall Skutaris habe eine neue Lage geschaffen, mit der man überall werde rechnen müssen. Die Begeisterung des ganzen Landes über die Einnahme der Festung sei ebenso tiefgehend als es die Erschütterung sein werde, wenn man daran gehen sollte, Skutari Montenegro wieder abzunehmen. Niemand könne heute in Montenegro wagen, diesen Gedanken auszusprechen. Weder die Regierung noch der König würden beim Volke Gehör finden. Wenn Europa noch immer daran denken sollte, Skutari, für das Montenegro fast verblutete, ihm neuerlich zu entreißen, werde Europa auch die Aufgabe haben, diese Operation selbst durchzuführen.

Die Uebergabe Skutaris

ist, wie jetzt auch aus amtlichen montenegrinischen Quellen bestätigt wird, zwar erst nach langen Verhandlungen, aber unter Bedingungen erfolgt, die der Tapferkeit der Verteidiger die wohlverdiente Anerkennung zuteil werden ließen.

Nach einer amtlichen Meldung dauerten die Verhandlungen über die Uebergabe Skutaris zwei Tage. Am 21. April entsandte Essad Pascha einen Parlamentär mit dem Vorschlag der Kapitulation. Die Verhandlungen dauerten den ganzen Tag, blieben jedoch ergebnislos. In der Nacht ergriffen die Montenegriner die Offensive. Sodann erschien ein neuer Parlamentär. General Wukotitsch begab sich darauf nach Skutari mit der Instruktion, dem Feinde gegenüber, der so mutig gewesen sei, einen Abzug mit militärischen Ehren und den Waffen, nötigenfalls sogar mit der leichten Artillerie, zu bewilligen. Auf dieser Grundlage ist dann abends 6 Uhr das Protokoll der Uebergabe unterzeichnet worden. Die Räumung der Stadt begann sofort, sie wird heute gegen Mittag vollendet sein. Essad Pascha begibt sich mit der Garnison in seine Heimat Tirana. Die Montenegriner erbeuteten in Skutari 120 Kanonen, darunter 40 Schnellfeuergeschütze und 12 Haubitzen, sowie zahlreiches Kriegsmaterial.

Reichstag.

Sitzung vom 23. April.

Am Bundesratstische Kriegsminister von Heeringen. Die zweite Lesung des Militäretats wird beim Kapitel Festungswesen usw. fortgesetzt.

Abg. Hofrichter (Soz.): In den Festungsstädten sind die Wohnungsverhältnisse miserabel. Auch auf sanitärem Gebiete herrschen große Unzulänglichkeiten. Gleichwohl hat man Köln bei der Neuanlage von Festungswerken wieder durch Wälle und Gräben eingeschnürt. Beim Verkauf von Festungsgelände zeigt die Verwaltung kleinlichen Krämergeist. Daraus ergeben sich immer neue Reibungsflächen zwischen Stadtverwaltung und Militärbehörden. Der Stadt Köln erwachsen vielfache Mißhelligkeiten durch ihren Festungscharakter, besonders wird das zukunftsreiche Luftschifferwesen vollkommen behindert. — Generalleutnant Wandel: Die Militärverwaltung ist so entgegenkommend wie möglich. Wir müssen aber im militärischen Interesse gewisse Forderungen stellen und das Rayongesetz einhalten. Die Festungsstädte haben auch Vorteile, und zwar durch die Förderung von Handel und Verkehr. Beim Flugwesen müssen wir ein gewisses Veto einlegen und zwar ebenfalls im Interesse des Verkehrs. — Abg. Weinhausen (Vp.) bittet um Milderung der Rayonbestimmungen in Danzig. — Generalleutnant Wandel: Danzig hat nach wie vor eine erhebliche Bedeutung als Festung. Die Einzelübertretung ist nicht so gefährlich, wenn sie sich aber häufen, so wird die Verteidigungsfähigkeit der Festung im höchsten Maße gefährdet. Seit 1909 wird streng nach dem Rayongesetz verfahren. — Abg. Weill (Soz.): Die Militärverwaltung zahlt an das Süddeutsche Zementsyndikat um 80 Mark pro Waggon mehr, als das gleiche Quantum kostet, wenn es nach Frankreich geliefert wird. (Hört! hört!) — Staatssekretär Delbrück überreichte dem Vizepräsidenten Paasche im weiteren Verlauf der Debatte ein Schriftstück, worin die Forderung zum Erwerb eines Grundstücks in der Viktoriastraße für das Militärkabinett zurückgezogen wird. — Abg. Liebknecht (Soz.) beschwert sich, daß einem Molkereibesitzer in Potsdam, der seinen Garten zu einer sozialdemokratischen Versammlung hergab, die Milchlieferung entzogen ward, und wurde zur Ordnung gerufen, weil er das ein gesetzwidriges Verfahren genannt hatte.

Die Ostmarkenzulagen wurden angenommen und Abg. Liebknecht wegen einer Aeußerung gegen die Militärverwaltung noch einmal zur Ordnung gerufen. Es folgte der Kommissionsantrag auf Einsetzung einer Kommission zur Prüfung der Rüstungslieferungen. — Abg. Ledebour (Soz.) begründete einen sozialdemokratischen Antrag, der Kommission dieselben Rechte wie den ordentlichen Gerichten hinsichtlich der Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen zu geben. An den Machenschaften bei den Lieferungen sei die Regierung mitschuldig. Kriegsminister v. Heeringen wies diesen Vorwurf entschieden zurück. Staatssekretär Delbrück, bat um Ablehnung der sozialdemokratischen Resolution, die verfassungswidrig sei. Abg. Graf Westarp (kons.) sprach gegen, Abg. Erzberger (Ztr.) für den Kommissionsantrag. Staatssekretär Delbrück betonte, daß die Kommission natürlich nicht in die Exekution einzugreifen hätte. Nach längerer Debatte wurde der Antrag angenommen. — Donnerstag Weiterberatung.

Das Abgeordnetenhaus

beschäftigte sich am Mittwoch mit kleinen Gesetzentwürfen. Zunächst wurde die Ostmarkenvorlage in dritter Lesung vorgenommen. Die Debatte bewegte sich nur noch um den Verkauf der Domäne Kotowiecko im Kreise Pleschen an Herrn v. Leckow. Landwirtschaftsminister von Schorlemer erklärte dabei zur Entkräftung des von polnischer Seite erhobenen Vorwurfs: Weder in den Akten noch sonst irgendwo findet sich ein Anhalt dafür, daß die Eigenschaft des Herrn von Leckow als Kammerherr auf den Abschluß des Vertrages eingewirkt hat. Die Vorlage über Abänderung des rheinischen Zusammenlegungsgesetzes wurde in zweiter Lesung angenommen. Das Gesetz bleibt, einem Wunsche des Landwirtschaftsministers entsprechend, zunächst auf die Rheinprovinz beschränkt. Es folgte die zweite Lesung des Gesetzentwurfs über die Bereitstellung von Staatsmitteln in Höhe von 25 Millionen zur Förderung der Landeskultur und der inneren Kolonisation. Abg. v. Marenholtz (kons.) bat, Ansiedler so anzusetzen, daß sie an ihrem Besitz auch Freude haben. Abg. v. d. Hagen (Ztr.) stimmte der Vorlage gleichfalls zu. Abg. Ecker (natl.) führte aus, die Vorlage zeigte, daß der Zolltarif nicht genügt habe, um die Landwirtschaft in gewünschter Weise zu heben. Es müsse bäuerliches Neuland für einen bäuerlichen Mittelstand geschaffen werden, wie in Rußland, Irland, Amerika. Abg. Engelbrecht (fk.) äußerte, es sei menschlich begreiflich, wenn bei den Großgrundbesitzern noch Vorurteile gegen die innere Kolonisation beständen. Man sollte sie nicht politisch ausbeuten. Eine Million Bauern sei wichtiger als ein paar Tausend Großgrundbesitzer. Abg. Hoff (Vp.) betonte unter Polemik gegen die Konservativen, daß es gegen den Strom des Slaventums nur eins gäbe: Schaffung deutscher Bauerndörfer. Abg. v. Saß-Jaworski (Pole) meinte, daß auch die neuen Mittel nur gegen die Polen angewendet werden sollten. Landwirtschaftsminister von Schorlemer: Wir würden polnische Bauern ansetzen, wenn uns nicht die Reden der polnischen Abgg. hier den Mut dazu nähmen. Der jetzt beschrittene Weg ist der einzige, der in ruhiger Entwickelung zum Ziele führt. Unser Zweck ist nicht die Zerschlagung des Großgrundbesitzes, sondern die rechte Verteilung der verschiedenen Besitzgrößen. (Beifall.) Donnerstag Weiterberatung.

Der Brief an den „Figaro".

Zur Ergänzung der Liebknechtschen Enthüllungen wird jetzt auch das Schreiben, das die Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken, Aktiengesellschaft in Berlin-Karlsruhe, seinerzeit an einen nicht genannten Herrn in Paris gerichtet haben, veröffentlicht:

Wir drahteten Ihnen soeben: „Bitten unseren heutigen Brief in Paris abwarten."

Grund dieser Depesche war, daß wir die Aufnahme eines Artikels in einer der gelesensten französischen Zeitungen, möglichst im Figaro, durchsetzen möchten, welcher folgenden Inhalt haben soll:

Die französische Heeresverwaltung hat sich entschlossen, die Neubewaffnung der Armee mit Maschinengewehren erheblich zu beschleunigen und die doppelte Anzahl, als zuerst beabsichtigt, zu bestellen."

Wir bitten Sie, alles aufzubieten, um die Aufnahme eines derartigen Artikels zu erreichen.

Hochachtungsvoll

Deutsche Munitions- und Waffenfabrik.

Dieses Schreiben ist von den beiden Generaldirektoren der Gesellschaft, den Herren Geh. Baurat Paul v. Gontard und M. Kosegarten, unterzeichnet. In der Geheimregistratur der Firma ist es unter Nr. 8236 zu finden. Und der Herr Kriegsminister v. Heeringen hat die Authentizität des Schreibens selbst bestätigt, er hat von ihm schon vor zwei Jahren Kenntnis erhalten. Das geplante Manöver bezweckte, die deutsche Heeresverwaltung mürbe zu machen, ihrerseits schleunigst mit Massenbestellungen für Maschinengewehre vorzugehen. Der Pariser Figaro bestreitet zwar, einen derartigen Artikel gebracht zu haben, aber darauf kommt es nicht an. Der Versuch ist jedenfalls gemacht worden, und damit ist auch das Urteil über diese Geschäftspraxis gesprochen.

Deutschland.

— **(Kaiser Wilhelm an der Westgrenze.)** Der Kaiser mit Gefolge ist Donnerstag in Metz eingetroffen. Der Kaiser hatte auf der Fahrt den Vortrag des Regierungsbaumeisters Krenker gehört über Ausgrabungen am Kaiserpalast in Trier. Beim Verlassen des Bahnhofes sah der Kaiser das dort aufgestellte Metzer Pfadfinderkorps und begab sich dann im Automobil zur Besichtigung einiger Forts. Die Stadt war reich beflaggt, das Publikum brachte herzliche Kundgebungen dar. Im Laufe des Nachmittags kehrte der Kaiser von der Besichtigung der Befestigungen zurück und nahm in der Kommandantur Wohnung. Am Abend folgte er der Einladung des Bezirkspräsidenten Frhrn. von Gemmingen-Hornberg und dessen Gemahlin.

— **(Keine „Imperator"-Fahrt des Kaisers.)** Der Kaiser hat sich jetzt veranlaßt gesehen, auf die Teilnahme an der Probefahrt des Hapagdampfers „Imperator" zu verzichten. Die Veranlassung für diesen Entschluß des Kaisers ist, wie offiziell mitgeteilt wird, darin zu suchen, daß sich der Beginn der Probefahrt um zwei Tage verzögert hat. Im Auftrag des Kaisers wird der Kronprinz an der Probefahrt teilnehmen. Die offiziellen Probefahrten werden heute vor sich gehen. Sie erstrecken sich noch über die ganze nächste Woche und dehnen sich bis in den Kanal aus. Dann erst wird die große Probefahrt bis nach den Kanarischen Inseln unternommen werden.

Der „Hamburger Korrespondent" erhält aus Berlin folgendes Telegramm: Nach hiesigen Informationen kann als bestimmt angenommen werden, daß der Verzicht des Kaisers auf die „Imperator"-Fahrt mit der politischen Lage, wie sie sich aus dem Fall von Skutari ergeben hat, zusammenhängt.

— **(Regimentsbesichtigung in Gießen.)** Der Kaiser besichtigte Mittwoch im Beisein des Großherzogs von Hessen sein 116. Infanterieregiment in Gießen; der Empfang durch die Bevölkerung war sehr herzlich. Ein Essen im Offizier-Kasino folgte. Auf der Heimkehr nach Homburg besuchte der Kaiser noch die alte Stadt Wetzlar und besichtigte den dortigen Dom. Heute be-

genutzt der alljährliche Besuch des Monarchen in Metz. Die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise sind nach Potsdam zurückgekehrt.

— **Dem Bundesrat** ist ein Gesetzentwurf wegen freier Eisenbahnfahrt der Reichstagsabgeordneten während der ganzen Legislaturperiode, entsprechend dem neulich geäußerten Wunsche der Volksvertretung, bereits zugegangen.

— **Die Budgetkommission** des Reichstags erledigte den Etat des Schatzamts, wobei die geforderte Stelle eines Direktors abgelehnt wurde, obwohl der Schatzsekretär erklärte, daß das Amt diese Ablehnung als ein Mißtrauensvotum auffassen müßte. Beim Etat des Allgemeinen Pensionsfonds wurde einstimmig eine Resolution auf Herabsetzung der Altersgrenze von 70 auf 65 Jahre für den Bezug der Invalidenrente angenommen. Eine längere Aussprache erfolgte über die Frage des Totalisators, wobei der Schatzsekretär erklärte, daß die Konzessionierung der Buchmacher schon seit langem erwogen würde. Angenommen wurde ein fortschrittlicher Antrag, der vom Reichskanzler Maßnahmen zur Unterdrückung der sogenannten wilden Buchmacher und die Einführung einer Konzession für Buchmacher zur Verhinderung der Hinterziehung der Totalisatorsteuer fordert. Darauf gelangten beim Kolonialetat noch der Entwurf über eine Landwirtschaftsbank für Deutsch-Südwestafrika und das Schutztruppengesetz zur Annahme. Damit ist die Etatsberatung beendet.

— **Die Wahlprüfungskommission** des Reichstags erklärte mit 8 gegen 4 Stimmen die Wahl des Abg. Haupt-Jerichow (Soz.) für ungültig.

— **Der Entwurf** über die Beihilfe an Kriegsteilnehmer, der vom Bundesrat angenommen wurde, sieht eine allgemeine 25-prozentige Erhöhung der Beihilfen auf den Jahresbetrag von 150 Mk. vor, führt die Gewährung des Gnadenvierteljahrs für die Witwen und Beihilfenempfänger ein und macht die Gewährung bei dauernder Unterstützungsbedürftigkeit nicht mehr von dem Nachweis der Erwerbsunfähigkeit abhängig. Ebenso fällt jede ärztliche Untersuchung fort. Die Feststellung der Fürsorgewürdigkeit und das politische Verhalten bleibt außer Betracht. Endlich dehnt der Entwurf die Fürsorge des Reiches auf die ehemals französischen Soldaten elsaß-lothringischer Herkunft aus, die in den Jahren 1870-71 an den Kämpfen gegen die Eingeborenen in Algier teilnahmen oder frühere Kriege Frankreichs mitmachten. Die Elsaß-Lothringer, die 1870-71 auf Seiten Frankreichs fochten, besaßen die Anwartschaft auf die Beihilfen bereits.

— **(Erklärungen zur Krupp-Affäre.)** Einem Mitarbeiter der „Köln. Ztg." gab Herr Geheimrat Hügenberg, Vorsitzender des Direktoriums der Firma Friedrich Krupp A.-G., früher im preußischen Finanzministerium, folgende Erklärungen ab: Man hat in den letzten Tagen vielfach gefragt, um was es sich eigentlich bei den sogenannten Geheimberichten gehandelt hat, die sich angeblich die Firma Krupp dadurch beschafft haben soll, daß sie (so hatte der Abgeordnete Dr. Liebknecht die Stirn, im Reichstage wörtlich zu sagen) Herrn Brandt zu diesem Zwecke (Bestechung von Kanzleibeamten der Armee und Marine) große Mittel zur Verfügung stellte und ihre Geldmacht systematisch dazu benutzte, um höhere oder niedere preußische Beamte zum Verrat militärischer Geheimnisse zu verleiten. Als früherer preußischer Beamter bin ich eigentlich gewohnt, schwebende Gerichtsangelegenheiten als Dinge anzusehen, über die man nicht spricht. Sonst, und wenn es nach meinem politischen Gefühl gegangen wäre, hätte ich längst durch Veröffentlichungen unsererseits den Schleier von dieser geheimen Untersuchung gezogen, um unserem Freunde Liebknecht den billigen Triumph einer Ueberrumpelung des Reichstags zu einer von ihm gewählten Zeit zu nehmen.

— **Vor dem Reichsgericht** fand die Revisionsverhandlung in dem bekannten Prozesse gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten des preußischen Landtages Borchardt und Leinert statt, die am 28. September vorigen Jahres vom Landgericht Berlin I verurteilt worden sind. Die Revision stützte sich im wesentlichen darauf, daß der § 64 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses, auf den sich der Präsident v. Erffa berufen hatte, als er den Abg. Borchardt von der Sitzung ausschloß und gewaltsam durch Polizeibeamte entfernen ließ, rechtsunwirksam sei und gegen die preußische Verfassung verstoße, die den Abgeordneten Immunität zusichere und zeitweiligen Ausschluß eines Mitgliedes von den Sitzungen nicht vorsehe. Weiter wurde in der Begründung ausgeführt, daß zu Unrecht Hausfriedensbruch angenommen worden sei, da Borchardt nicht nur das das Recht, sondern die Pflicht gehabt habe, an den Verhandlungen weiter teilzunehmen. Außerdem käme eventuell in Betracht, daß der Präsident des Abgeordnetenhauses nicht zur Stellung des Strafantrages berechtigt gewesen sei, da er nicht der Eigentümer des Hauses sei. Widerstand liege gleichfalls nicht vor, da die Polizei in dieser Sache nicht zuständig gewesen sei. — Nach 5½-stündiger Verhandlung vertagte der Gerichtshof die Verkündigung des Urteils auf den 6. Mai.

— **Die Zahl der streikenden Bergleute** in Schlesien betrug Mittwoch früh 31 825 (gegen Dienstag 27 019). Da indeß hierbei die Dienstag-Abendschicht nicht berücksichtigt ist, dürfte sich die Gesamtzahl der Streikenden um 25 Prozent höher stellen.

Ausland.

Spanien.

— **Der frühere Ministerpräsident Maura** sprach sich in der Kammer gegen jedes Bündnis Spaniens mit Frankreich oder England und für die Aufrechterhaltung des Status quo im Mittelmeer aus.

Portugal.

— **Die portugiesische Abgeordnetenkammer** lehnte mit einer Mehrheit von 27 Stimmen den Gesetzentwurf über die Regelung des Glücksspiels ab. Die Spielwut ist in Portugal so stark, daß sie die republikanische Regierung zu unterdrücken suchte. Daraufhin blieben aber die Bäder und vornehmen Restaurants leer. Deshalb wurde vom Senat ein vermittelndes Gesetz angenommen, das die Glücksspieler behördlicher Kontrolle und einer Abgabepflicht an den Staat unterstellt. Da die Regierung mit der Demission gedroht hatte im Falle der Annahme dieses Gesetzes durch die Kammer, faßte diese ihren ablehnenden Beschluß.

Rußland.

— **(Für die vierjährige Dienstzeit.)** General Kuropatkin, der trotz seiner Niederlagen im japanischen Kriege einer der hervorragendsten Militärs Rußlands ist, veröffentlichte aus der Stille seines Landlebens, in das er sich nach dem Friedensschluß flüchtete, eine Aufsehen erregende Broschüre. Er weist darin die Notwendigkeit des vierjährigen Militärdienstes in Rußland nach, dem eine kleinere, aber gründlich ausgebildete Armee viel nützlicher sei als ein großes Heer, das seine soldatische Aufgabe nicht erfaßt hat. Der General weist auf das Rekrutenmaterial hin, das zum größten Teil aus des Lesens und Schreibens unkundigen Leuten besteht, die nie aus ihrem Dorfe herausgekommen waren und zunächst zu Menschen gemacht werden müssen. Der Vorschlag Kuropatkins wird von der Petersburger Regierung ernst erwogen.

Westfalen u. Rheinland.

Vor 100 Jahren.

Kamen, 26. April. Napoleon trifft in Erfurt ein. Trotzdem die Wahrnehmung, daß die Heeresstaffeln der Verbündeten noch weit auseinander sind, ihn in der Absicht raschen Handelns bestärkte, mußte er notgedrungen hier und in Weimar einen Halt machen, weil die Brotversorgung seiner Truppen völlig im argen lag. Zwar hatte er von Paris aus die nötigen Weisungen über Neueinrichtung von Feldbäckereien schon an Ney ergehen lassen, doch fand er jetzt noch fast alles ungetan.

* **Kamen,** 26. April. **(Verschiedenes.)** Wird durch die **Enteignung von Teilen eines Grundstücks** dieses so zerstückelt, daß der verbleibende Grundstücksrest nach seiner wirtschaftlichen Bestimmung nicht mehr zweckmäßig benutzt werden kann, so kann der Grundstückseigentümer verlangen, daß der Enteignungsunternehmer das ganze Grundstück zu übernehmen hat. Es kommt auf die Umstände des einzelnen Falles an, ob die Voraussetzungen hierzu vorliegen oder nicht. Ist ein auf dem betreffenden Grundstück bisher vorhanden gewesener Gewerbebetrieb zwar zur Zeit der Enteignung eingestellt worden, beruht die Einstellung aber nicht auf der Enteignung der Teilflächen, sondern auf anderen Gründen, so ist ein Anspruch auf Uebernahme des Restgrundstücks nicht gegeben.

(Zur Landtagswahl.) Bei der am 16. Mai stattfindenden Urwahl für das preußische Abgeordnetenhaus sind im Wahlkreise Hamm-Soest zusammen 764 Wahlmänner zu wählen oder 70 mehr als im Jahre 1908. Diese Wahlmänner verteilen sich wie folgt: Stadt Hamm 171, Stadt Unna 69, Stadt Kamen 43, Stadt Soest 66, Stadt Werl 28, Amt Rhynern 46, Amt Pelkum 91, Amt Unna-Kamen 87, Amt Fröndenberg 34, Amt Borgeln 16, Amt Bremen 13, Amt Körbecke 17, Amt Lohne 18, Amt Oestinghausen 18, Amt Schwefe 20 und Amt Werl 27. Während im ganzen Kreise Soest einschließlich der Städte Soest und Werl nur eine Zunahme von 10 Wahlmännern zu verzeichnen ist, hat allein das Amt Pelkum eine Zunahme von 25 Wahlmännern aufzuweisen, welchem die Stadt Hamm mit einer Zunahme von 18 folgt.

Die Fortschrittliche Volkspartei unseres Landtagswahlkreises hält am morgigen Sonntag, nachmittags um 5 Uhr, eine Versammlung bei E. Risse in Unna ab, in der u. a. über die Aufstellung der Kandidaten für die bevorstehenden Wahlen beschlossen werden soll. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist daher eine rege Beteiligung erwünscht.

(Kriegervereine und Regierungsjubiläum.) Generaloberst und Generaladjutant von Lindequist wird namens des Kyffhäuser-Bundes der deutschen Landes-Kriegerverbände, des Deutschen Kriegerbundes und des Preußischen Landes-Kriegerverbandes dem Kaiser zu seinem Regierungsjubiläum am 15. Juni d. Js. die Glück- und Segenswünsche des gesamten deutschen Kriegervereinswesens aussprechen.

(Turnverein zu Kamen.) In der am Mittwoch abend im Vereinslokale bei dem Wirt Herrn Friedrich Jordan abgehaltenen Generalversammlung des „Turnvereins zu Kamen" trug nach Genehmigung der zur Verlesung gebrachten Protokolle der Geldwart Herr Kaufmann Emil Gerdts die Jahresrechnung für das abgelaufene Geschäftsjahr vor. Dieselbe ergab an Einnahme 3033,05 Mk., Ausgabe 2907,20 Mk., Bestand 125,85 Mk. Der Kassenabschluß für das erste Vierteljahr 1913 verzeichnete an Einnahme 552,90 Mark, Ausgabe 266,60 Mk., Bestand 286,30 Mk. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Turngenossen Friedrich Reinhard, Hermann Klein und Adolf Wolff gewählt. Der erste Turnwart Herr Heinrich Grevel erstattete einen ausführlichen Bericht über den diesjährigen Gauturntag des Hellweg-Märkischen Turngaues der Deutschen Turnerschaft. Auf der diesjährigen Turnfahrt am Sonntag, den 25. Mai, soll die Gegend der mittleren Ruhr zwischen Blankenstein und Volmarstein aufgesucht werden. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurden die Verhandlungen durch den ersten Vorsitzenden, Herrn Sparkassengegenbuchführer Fritz Flor, geschlossen.

Der Ortsausschuß der Jugendpflege hielt gestern abend im Schützenhofe eine Versammlung ab, in der der Rechnungsabschluß über den ersten Unterhaltungsabend gegeben wurde. Die Einnahmen betragen 410,40 Mk., die Ausgaben 441,41 Mark, so daß der Fehlbetrag 31,01 Mk. beträgt. Der Minderertrag wurde durch Entnahme aus dem Reservefonds gedeckt. Da angeregt worden war und es ein allgemeiner Wunsch war, die Mitwirkenden beim Unterhaltungsabend für ihre Mühe zu entschädigen, so wurde beschlossen, Sonntag, den 1. Juni einen Ausflug nach Bergkamen zu machen. Bei gutem Wetter soll der Kaffee, der den Teilnehmern umsonst geliefert wird, im Garten des Kasinos und bei ungünstigem Wetter im Wohlfahrtshause eingenommen werden, vorausgesetzt natürlich, daß die Direktion der Zeche den Saal zur Verfügung stellt, woran wohl nicht zu zweifeln ist. Um 2 Uhr wird auf dem Kirchplatz angetreten, und um ½3 Uhr erfolgt der Ausmarsch mit dem Trommlerkorps des Werkvereins an der Spitze. Durch das Los wurde die Reihenfolge im Festzuge bestimmt, und zwar 1. Damenabteilung des Turnvereins Kamen und Ev. Jungfrauenverein, 2. Turnverein Eintracht, 3. Turnverein Kamen, 4. Turnverein Kaiserkrone, 5. Katholischer Jünglingsverein, 6. Werkverein und 7. Evangelischer Jünglingsverein. Die aus den Herren Polizeikommissar Warschkull, Photograph Braß und Bureaubeamter Budde bestehende Wegekommission wird die Marschroute näher festsetzen und sich über geeignete Wege orientieren.

Die Briefmarkenautomaten sind rasch beliebt und namentlich in den Großstädten zu einem Gegenstand geworden, den man schon bald geradesowenig mehr entbehren kann, wie etwa die Briefkasten. Erfreulich ist darum, daß die Reichspostverwaltung sie in diesem Jahre und überhaupt in der Folge noch erheblich vermehren will; namentlich sollte dafür gesorgt werden, daß auch jede kleinere Stadt zum mindesten einen solchen Apparat besitzt, der am Hauptpostamt oder am Bahnhof aufgestellt wird. Dadurch wird jedermann in die Lage gesetzt, einen eiligen Brief auch bei nachtschlafender Zeit, wenn längst alle Schalter geschlossen sind und man selbst in einer Wirtschaft keine Marke mehr erstehen kann, zu expedieren. — Wie eine Statistik der Reichspostverwaltung angibt, gibt es in Deutschland jetzt 1015 Automaten, die im letzten Jahre 107½ Millionen Briefmarken im Werte von Mark 6 630 000 lieferten. Danach kommen also auf jeden Apparat im Tag 300 Briefmarken im Wert von 18 Mark — wie man sieht, eine ganz respektable Summe, durch die der Schalterdienst erheblich entlastet wird. — Hoffentlich stellt man auch in Kamen bald diese Briefmarken-Automaten auf, einem Bedürfnis würde damit Rechnung getragen.

(Keine Erhöhung der Zündholzpreise.) Eine in Berlin abgehaltene Versammlung des Vereins deutscher Zündholzfabrikanten nahm Stellung zu der Zwangskontingentierung, sah jedoch mit Rücksicht auf die schwächere Geschäftslage von einer Erhöhung der Preise für Zündhölzer ab.

Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 5. bis 10. Mai weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland — ausgenommen Argentinien — gestattet.

Die Maiblumen, die jetzt zur Blüte kommen, soll man nicht zwischen die Lippen nehmen, denn Stengel, Blätter und Blüten enthalten ein wie Blausäure stark wirkendes Gift, das Convallamarin. Auch welke Maiblumensträuße werfe man nicht fort, sondern verbrenne sie lieber, weil Geflügel, besonders Hühner und Tauben, verenden, wenn sie auch nur daran picken. Es empfiehlt sich für Eltern und Kindermädchen, scharf darauf zu achten, daß die ihrer Obhut unterstellten Kinder nicht Maiblumen in den Mund nehmen.

In der 16. Jahreswoche vom 13. bis 19. April sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von **übertragbaren Krankheiten** amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 6 (4 Bergkamen, je 1 Oberaden, Unna), Scharlach 2 (je 1 Frielinghausen, Norddinker); Todesfälle durch Tuberkulose 1 (Rhynern).

Kamen, 26. April. **(Schöffengericht.)** Gefährliche Körperverletzung brachte die bisher unbescholtene Ehefrau des Bergmanns H. K. aus Heeren auf die Anklagebank. Am 4. März d. Js. war die Angeklagte im Garten mit Wäscheaufhängen beschäftigt, als die Ehefrau Kunze hinzukam und der ersteren vorhielt, mit ihrem, der Zeugin, Mann anscheinend unlautere Beziehungen zu unterhalten und daß sie ihrem Manne immer nachstelle. Darob entstand denn nun eine gegenseitige Schimpferei, und das Ende vom Liede war, daß die Angeklagte der Frau Kunze einen Wassereimer an den Kopf warf. Da die Angeklagte bisher unbestraft, wurden ihr mildernde Umstände zugebilligt, auch wurde bei der Urteilszumessung berücksichtigt, daß der Verletzten dauernde Nachteile nicht entstanden sind. Das Urteil lautete auf 10 Mark Geldstrafe evtl. 2 Tage Haft.

Wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs hatten sich die Bergarbeiter K. H., W. H. und G. F., sämtlich aus Bergkamen, zu verantworten; der erstere außerdem noch wegen Körperverletzung und der letztere wegen Bedrohung. Am 25. Januar saßen die drei mit dem Bergmann Dietrich in der Wirtschaft Güldenhaupt beim Glase Bier. Dietrich verließ das Lokal, als W. H. den Verlust von 4 Mark bemerkte. Die drei waren nun der Ansicht, daß Dietrich der Dieb sei, gingen zu seiner Wohnung und verlangten die Herausgabe des Geldes. Dietrich verneinte die Täterschaft und forderte die drei auf, die Wohnung zu verlassen. Dieser Aufforderung wurde nicht allein nicht Folge geleistet, sondern K. H. griff den Dietrich tätlich an und warf Koks und Straßendreck von draußen in die Wohnung. F. soll den Dietrich noch mit Totschlag bedroht haben. Wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs erhielt jeder 10 Mark Geldstrafe, außerdem K. H. wegen Uebertretung 3 Mk. (evtl. 1 Tag Haft). Die Körperverletzung wurde verneint. F. erhielt wegen Bedrohung 5 Mark Geldstrafe. Für je 5 Mark wird ersatzweise ein Tag Haft gerechnet.

Aus Not will die Ehefrau A. A., zurzeit in Strafhaft in Hohenlimburg, dem Dienstmädchen Hedwig Schimanial aus Münthe ein Portemonnaie mit Inhalt gestohlen haben. Der A. wurde bei den Eltern der Sch. Gastfreundschaft gewährt und belohnte dieses damit, daß sie die Geldbörse an sich nahm. Wie sich in der Verhandlung herausstellte, ist nicht der Hedwig Sch., sondern Bruder Johannes das Geld gestohlen worden. Da die Angeklagte wegen Diebstahls schon vorbestraft, erhielt sie jetzt 14 Tage Gefängnis.

Ein gepfändetes Schwein hatte die Witwe M. K. aus Münthe anderweitig verbraucht. Sie erhielt deshalb 15 Mark Geldstrafe.

Bergkamen, 26. April. **(Lichtbildervortrag.)** Am Sonntag, den 27. April, wird Herr Kreisarzt Dr. Ascher aus Hamm im Turnhause „Schönhausen" einen Lichtbildervortrag über das Thema „Mutter und Kind" halten. Der Vortrag beginnt um ½8 Uhr; alle Mütter und schulentlassene Mädchen sind herzlich dazu eingeladen. Eintritt ist für jedermann frei.

Derne, 26. April. **(Diebstahl in der Grube.)** Der Bergmann Rudolf A. stahl in der Grube der Zeche „Gneisenau" im unbewachten Augenblick einem Arbeitskollegen die Taschenuhr nebst Kette im Werte von 30 Mark. Die Uhr wurde in seinem Besitz vorgefunden.

H **Dortmund,** 24. April. **Vor der Strafkammer** begann Dienstag eine auf 2 Tage berechnete Verhandlung gegen den ehemaligen Fabrikbesitzer Paul Rosenkaimer und den ehemaligen Bücherrevisor Siegfried Hartwig, die der Uebertretung der Konkursordnung und des Vergehens gegen die Gesetze über die Gründung von Gesellschaften mit beschränkter Haftpflicht angeklagt sind. Es handelt sich um die Glaspräzisionswerkstätten G. m. b. H. in Brackel bei Dortmund, die vorher eine kleine Fabrik im Besitze Rosenkaimers waren. Dieser hatte einen stillen Kompagnon, der eines Tages durch Hartwig Bücher revidieren ließ. Hartwig redete Rosenkaimer zu, das Verhältnis zu seinem Teilhaber zu lösen und eine G. m. b. H. zu gründen. Rosenkaimer wollte zuerst auf den Vorschlag nicht eingehen und hätte lieber ein Darlehn von 50 000 Mk. aufgenommen, mit dem er seinen Umsatz auf eine halbe Million bei 30% Nutzen gesteigert haben würde. Es kam aber bald zum Vertrage mit der Niederdeutschen Bank, und bei der Eintragung in das Handelsregister gab man als Gründungskapital 250 000 Mark an, wovon 240 000 Mk. allein auf Patente gerechnet wurden, die lange nicht diesen Wert besäßen. Das wußte Rosenkaimer, und trotzdem unterschrieb er mit Hartwig die Anmeldung zum Handelsregister. Rosenkaimer gibt an, er habe gegenüber an der Niederdeutschen Bank, die gewisse Verpflichtungen eingegangen war, eine Stütze haben. Hartwig will der Ansicht gewesen sein, daß die Patente einen so hohen Wert besäßen, weil Rosenkaimer darauf Abschlüsse mit ausländischen Firmen getätigt hatte und weil außerdem die Patente in Rosenkaimers Büchern hoch zu Buche standen. Das Gericht verurteilte Rosenkaimer sowohl wie auch Hartwig wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen des Gesetzes über die G. m. b. H. und Rosenkaimer außerdem wegen Konkursvergehens; ersterer zu einer Geldstrafe von 250 Mark, Hartwig zu einer von 100 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle je 10 Mark ein Tag Gefängnis tritt. Das Gericht hielt die Eintragung hinsichtlich der Scheineinlage und der Einzahlung für eine falsche Angabe, die einen Verstoß gegen das Gesetz in sich schließe. Rosenkaimer sei des Vergehens gegen die Konkursordnung überführt, insofern er die Bücher nicht ordnungsmäßig geführt habe. Da Hartwig noch nicht bestraft sei, seien auch ihm mildernde Umstände zuzubilligen.

** **Dortmund,** 25. April. **(Verschiedenes.)** Die diesjährige Generalversammlung des **Rheinisch-Westfälischen Frauenverbandes** findet am 26. und 27. April in den Räumen des hiesigen Kasinos statt.

Für die **Nationalspende zum Besten der evangelischen Missionen** in unseren Kolonien und Schutzgebieten bewilligte das Presbyterium der Reinoldigemeinde 1000 Mark. Bei der Ueberweisung des Betrages soll der Wunsch geäußert werden, daß er für den Allgemeinen protestantischen Missionsverein verwendet werde.

Die **Wahl** des Kaufmanns Bickhoff zum Stadtverordneten wurde vom Oberverwaltungsgericht für **ungültig** erklärt.

Durch **Unachtsamkeit des Anschlägers** Julius Posewski auf der Zeche „Ickern", dem Fördermaschinisten das Signal zum Aufziehen des Förderkorbes zu früh gab, wurde dem Bergmann Franz Risse durch den hochgehenden Korb ein Bein abgerissen, während der Bergmann Mengelkamp eine schwere Verletzung im Rücken erlitt. Risse starb tags darauf an seiner Verletzung. Die Strafkammer verurteilte Posewski zu 3 Wochen Gefängnis.

Dem Justizrat Niemeyer von Dortmund, der den Angeklagten Rosenkaimer vor der hiesigen Strafkammer verteidigte, wurden im Anwaltszimmer des Landgerichtes Reisetasche und Ueberzieher **gestohlen.**

Bochum, 25. April. **Die Fortschrittliche Volkspartei** hat für den Wahlkreis Bochum-Herne den Parteisekretär und frühern Landtagsabgeordneten Röder aus Hagen als Landtagskandidaten aufgestellt.

** **Arnsberg,** 24. April. **(Wegen Meineides verurteilt.)** Die Firma Knoch in Brilon-Wald, von der der Gastwirt und Steinbruchsbesitzer Wilh. Strack aus Allagen Nähmaschinen zum Weiterverkauf bezogen hatte, erwirkte gegen Strack ein Vollstreckungsurteil in Höhe von 742 Mk. Darauf leistete Strack den Offenbarungseid. Kaum hatte er jedoch das Gerichtszimmer verlassen, als er eine ausstehende Forderung kassierte. Heute steht fest, daß er noch in Fällen Beträge zu fordern hatte. Das Schwurgericht erkannte gegen den Angeklagten wegen wissentlichen Meineides auf 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

** **Herne,** 24. April. **(Selbstmord des Zwölfjährigen.)** Wegen einer zu erwartenden Schulstrafe hat sich ein zwölfjähriger Junge mit einem Revolver erschossen. Der Knabe war kürzlich in der Schule wegen einer Unart gezogenheit gezüchtigt worden und flüchtete darauf nach Oberhausen, wo er wieder aufgegriffen und den Eltern zugeführt wurde.

—" **Gelsenkirchen,** 24. April. **(Tödlicher Unfall.)** Im Stadtteil Heßler ist gestern morgen ein Bergarbeiter von einem Arbeitskameraden im Streit mit der Hacke totgeschlagen worden.

** **Olpe,** April. **Ein schreckliches Unglück** traf den 8 Jahre alten Sohn des Knittche. Der Junge umkreiste auf einem Leiterrad ein Bierfuhrwerk. Plötzlich wurden die Pferde scheu, das Fuhrwerk überrannte den Knaben, die Räder gingen ihm über den Leib, so daß er nach kurzer Zeit.

** **Paderborn**, 24. April. **Wegen Unterschlagung verurteilt.**) Der Studienfonds-Prokurator Reitz, der im Laufe mehrerer Jahre 27000 Mark anvertrauter Gelder unterschlagen hatte, wurde vom Schwurgericht zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis verurteilt, von denen 2 Monate durch die Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet wurden. Der Staatsanwalt beantragte 4 Jahre Gefängnis.

W **Paderborn**, 24. April. **Das Schwurgericht** verurteilte den mehrfach wegen Einbruchsdiebstählen mit Zuchthaus vorbestraften Oberkellner Josef Stockhausen aus Bigge wegen zahlreicher im nordwestlichen Westfalen und im Sauerlande verübter Einbrüche und Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zu 12 Jahren Zuchthaus. Stockhausen hat hauptsächlich Einbrüche auf Sparkassen gemacht und dabei versucht, die Geldschränke mit Dynamit zu sprengen. Schließlich wurde er in Bad Pyrmont verhaftet.

** **Elberfeld**, 25. April. **In roher Weise marterte und quälte** der Bandwirker August Dehnert aus Barmen seine Geliebte Gabriele Trassa. Er hatte das Mädchen in Böhmen kennen gelernt und mit nach Barmen zu seiner Mutter genommen. Als er die Ersparnisse des Mädchens, mehrere tausend Mark, aufgebraucht hatte, begann er, das Mädchen zu mißhandeln. Aus Verzweiflung stürzte sich das Mädchen schließlich aus dem Fenster seiner Wohnung im dritten Stockwerk auf die Straße. Nach dem Gutachten Sachverständiger ist keine Hoffnung vorhanden, das betrogene Mädchen am Leben zu erhalten. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten nach nichtöffentlicher Verhandlung zu 3 Jahren Gefängnis, und seine Mutter, die die Unmenschlichkeiten geduldet und das Mädchen wörtlich und tätlich beleidigt hatte, zu 3 Monaten Gefängnis.

** **Heiligenhaus**, 24. April. **(Tod durch Verbrennen.)** Das hier in Diensten stehende Mädchen Anna Wagner kam in der Waschküche dem Ofen zu nahe. Die Schürze geriet in Brand. Statt sie herunter zu reißen, lief das Mädchen ins Haus. Hierbei geriet die ganze Kleidung in Brand. An den schweren Brandwunden ist das Mädchen bald hierauf gestorben.

H **Wald** (Rhld.), 24. April. **(Ausschreitungen.)** Bei der militärischen Kontrollversammlung wurde im Gliede gesprochen. Als der die Kontrollversammlung abhaltende Major deshalb einen Mann zur Rede stellte, bezeichnete dieser den Sprecher, der 24 Stunden Mittelarrest erhielt. Nach der Versammlung fielen mehrere Mann über den Angeber her und mißhandelten ihn. Der Major und die Polizei nahmen den Mann in Schutz und stellten die Namen der Täter fest, die sich demnächst vor dem Kriegsgericht zu verantworten haben werden.

(?) **Mülheim** (Ruhr), 25. April. **(Ein verhängnisvoller Schuß.)** Im Stadtteil Dümpten hatte ein Straßenbahnschaffner in seinem Garten mit einer Flobertbüchse nach Spatzen geschossen und die Büchse nach dem Gebrauch in eine Ecke der Wohnstube gestellt. Nach einiger Zeit hantierte die elfjährige Tochter an der Waffe herum, von der sie glaubte, daß sie nicht geladen sei. Plötzlich entlud sich das Gewehr; die Schrotkörner durchschlugen das Küchenfenster und drangen dem dahinter sitzenden Vater in den Hals. Die Verletzungen des Mannes sind lebensgefährlich.

** **Hamborn**, 25. April. **(Folgenschwerer Leichtsinn.)** Auf Schacht 1 der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser" verunglückte der Schlosser Stephan Wilding. Der Mann bohrte an einem Schraynell, einem sogenannten „Blindgänger", das er sich aus Belgien mitgebracht hatte. Das Geschoß explodierte und riß den Mann in Stücke.

** **Hamborn**, 24. April. **(Ueberfahren.)** In dem Thomaswerk der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser" geriet der Platzmeister Regtenery unter eine Rangiermaschine, die ihm den Schädel zerquetschte. Der Tod trat sofort ein.

** **Duisburg**, 25. April. **(Des Kindes Schutzengel.)** Gestern morgen lehnte sich das fünfjährige Töchterchen einer Duisburger Familie zu weit aus dem Abteilfenster des von Großenbaum kommenden Zuges u. stürzte aus dem Zuge. In demselben Augenblick brauste der D-Zug von Köln heran. Die Fahrgäste konnten nur mit großer Mühe die Mutter hindern, dem Kinde nachzuspringen. Als der Zug hielt, kam das Kind unversehrt auf dem Geleise herbeigelaufen.

H **Erkelenz**, 24. April. **(Der sechste weibliche Metzgermeister im deutschen Reiche.)** Fräulein Gertrud Inhoven von hier, Tochter des Metzgermeisters W. Inhoven, hat vor einigen Tagen die Meisterprüfung für das Metzgergewerbe bestanden. Sie ist der sechste weibliche Metzgermeister im deutschen Reiche.

Neueste Nachrichten

Die jüngste Verwickelung.

Die Londoner Botschafter entfalten jetzt eine rührige Tätigkeit. Freitag vormittag empfingen sie verschiedentlich Besuche aus. Am Nachmittag um 3 Uhr 50 Min. trafen sie im Auswärtigen Amt zusammen. Premierminister Asquith und Lord Morley wohnten der Sitzung bei. Der französische Botschafter Cambon war drei Viertelstunden, der österreichisch-ungarische Botschafter Graf von Mensdorff eine halbe Stunde vor Beginn der Sitzung im Auswärtigen Amt erschienen.

Die Botschafter und die Friedensfrage.

Das Reuterbureau erfährt, daß die Beschlüsse der Botschafter die letzte Antwort der Verbündeten als eine annehmbare Grundlage für die Friedenspräliminarien erkennen ließen, und die kriegführenden Mächte aufforderten, selbst in Verhandlungen einzutreten. Dies ist den Botschaftern in Konstantinopel und den Vertretern der Mächte in den Balkanstaaten telegraphiert worden. Londoner Balkankreise bringen ihre Ueberraschung und eine gewisse Besorgnis über den Vorschlag der Mächte zum Ausdruck, daß jetzt wieder Friedensverhandlungen zwischen der Türkei und den Verbündeten begonnen werden sollen. Es wird betont, daß, wenn man diesen Weg einschlage, vorherzusehen sei, daß Schwierigkeiten und Verzögerungen entstehen würden mit der Möglichkeit einer Erneuerung der Verschleppungsmethoden, die im vergangenen Dezember im St. James-Palast zur Anwendung gelangt seien. Man habe gehofft, und erwartet, daß die Mächte als Vermittler sich selbst anschicken würden, Bedingungen zu entwerfen, die von den Kriegführenden genehmigt und unterzeichnet würden.

Aus Sofia wird gemeldet: Unter den Bedingungen für den Vorfrieden soll auch die Demobilisierung der türkischen Armee und der Abzug der Bulgaren von Tschataldscha sich befinden. Eine bulgarische Demobilisierung erscheint unmöglich, solange der Zank mit den Bundesgenossen nicht beseitigt ist, der sich noch andauernd verschärft. Nach Meldungen aus Saloniki sollen die Griechen dort bereits über 100 000 Mann versammelt haben, und neue Truppen kämen täglich an.

Zur Skutari-Krisis

erhält die Wiener „N. Fr. Pr." aus Kreisen des diplomatischen Korps in Wien folgende, zu dem bereits bekannten Ergebnis eines voraussichtlich

gemeinsamen österreichisch-italienischen Vorgehens

gelangende Mitteilungen: Die Uebergabe Skutaris hat eine vollkommen neue und sehr ernste Situation geschaffen. Oesterreich-Ungarn kann in dieser Frage nicht nachgeben, und auch seine Bundesgenossen, Deutschland und Italien, teilen vollkommen den Standpunkt ihres Verbündeten. Es ist richtig, daß Oesterreich-Ungarn scharfe Maßregeln den Mächten vorschlägt, um Montenegro, falls es Skutari nicht gutwillig aufgibt, zur Räumung Skutaris zu veranlassen. Welcher Art diese Maßregeln sind, kann zu dieser Stunde noch nicht gesagt werden, da die Entscheidung hierüber der Londoner Botschafterreunion zusteht. Man wird zunächst versuchen, König Nikolaus von Montenegro auf friedlichem Wege davon zu überzeugen, daß der Wille Europas auch durch die Tatsache, daß Hunger und Krankheit die tapfere Besatzung zur Uebergabe gezwungen haben, nicht verändert wird. Vielleicht werden ihm Kompensationen angeboten werden; Kompensationen auf Kosten des zukünftigen Albanien sind allerdings vollkommen ausgeschlossen. Sollten die friedlichen Mittel versagen, so wird man zu Gewaltmaßregeln schreiten müssen. Hierbei sind zwei Punkte in Betracht zu ziehen. Erstens ist es, von Rußland abgesehen, nicht wahrscheinlich, daß Frankreich sich an einer internationalen Expedition zur Räumung Skutaris aktiv beteiligen würde, und wie es scheint, wird auch die Haltung Englands unsicher. Zweitens dürften die Großmächte fürchten, daß die Aktion einer einzelnen Macht die Gefahr großer Komplikationen in sich schließe. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß man Oesterreich-Ungarn und Italien, den beiden an dieser Frage am meisten interessierten Mächten, das Mandat zur Räumung Skutaris erteilen wird.

Oesterreichs Vorschläge.

In Wiener diplomatischen Kreisen wird bekannt, daß der österreichisch-ungarische Botschafter in London der Botschafterkonferenz folgende Maßregeln gegen Montenegro vorschlagen wird: Die Besetzung der beiden montenegrinischen Häfen Antivari und Dulcigno, aber nicht durch ein Landungskorps internationaler Flagge, sondern durch Expeditionskorps, die stark genug wären, mit Erfolg auch gegen Skutari vorzugehen. Sollte sich die Botschafterversammlung für ein rasches Vorgehen entschließen können, so habe Oesterreich-Ungarn alle Vorbereitungen getroffen, um eventuell die Expedition gegen Montenegro allein durchzuführen. Oesterreich-Ungarn habe bereits alle Mächte davon verständigt, daß es sich im letzteren Falle an die Vereinbarung betreffend die albanische Grenze, das heißt in der Frage Dschakowa, Ipek, Prizrend und Dibra, nicht für gebunden erachten könne.

Die an der Südgrenze garnisonierten österreichischen Truppen erhielten den Befehl, sich unverzüglich marschbereit zu machen und sich an der montenegrinischen Grenze zu sammeln. Ein Teil der Truppen ist für die Besetzung von Antivari und Dulcigno bestimmt.

König Nikita als Herr von Skutari.

Die Montenegriner halten ihre Stellungen besetzt. In Skutari befinden sich 26 000 (türkische) Nizams und 5000 Baschibosuks, welche ihre Stellungen ruhig, aber gedrückt verlassen. Donnerstag fand in Cetinje ein Fackelzug statt, bei dem der König Gegenstand begeisterter Huldigungen wurde. Das Hauptquartier des Erbprinzen ist in dem Dorfe Schiroka aufgeschlagen.

Dem Könige sind zahlreiche Glückwunschdepeschen zugegangen, unter anderem von den Königen von Serbien, Griechenland und Bulgarien. Aus Anlaß des Falles von Skutari hat der König zahlreiche Verurteilte begnadigt.

Ueber die letzten Kämpfe bei Skutari wird gemeldet, daß die beiderseitigen Verluste 10 000 Mann betragen. 3000 albanische Katholiken haben gegen die Türkei gekämpft. Skutari ist als Hauptstadt von Montenegro erklärt worden.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters
von Sonntag, den 27. April
bis Sonntag, den 4. Mai 1913.

Sonntag, den 27. April 1913. Vormittags 11½ Uhr. Matinee für den Theaterverein. Nachmittags 3½—5½ Uhr. Volkstümliche Preise. Zum dritten Male: „Die kleine Hoheit". Lustspiel in 3 Akten von Dora Dunker und Hans Gaus. Abends 7½—10 Uhr. Opernpreise. „Der fliegende Holländer". Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Montag, den 28. April 1913. Abends 7½ bis 9¾ Uhr Volkstümliche Preise. „Magdalena". Ein Volksstück in 3 Aufzügen von Ludwig Thoma.

Dienstag, den 29. April 1913. Abends 7½ bis 10 Uhr. Opernpreise. Serie B. Nr. 63. Braune Karten. „Fidelio". Große Oper in 2 Aufzügen von Ludwig van Beethoven.

Mittwoch, den 30. April 1913. Abends 8 bis 10¾ Uhr. Volksvorstellung zum Einheitspreis. „Der Raub der Sabinerinnen". Schwank in 4 Aufzügen von Franz Schönthan. Zu dieser Vorstellung sind sämtliche Karten bereits vergeben.

Donnerstag, den 1. Mai 1913. Abends 7½ bis 10¾ Uhr. Außer Abonnement. Jahreskarten gültig. Gastspiel des Herrn Heinrich Winckelshoff vom Opernhaus in Köln. Opernpreise. ☞ Zum ersten Male: ☜ „Die Barbarina". Oper in 3 Aufzügen und 1 Nachspiel von Otto Neitzel. Cocceji: Herr Winckelshoff als Gast.

Freitag, den 2. Mai 1913. Abends 7½ bis bis 10 Uhr. Schauspielpreise. Serie B. Nr. 64. Braune Karten. Erstes Gastspiel des Königlich Württembergischen Hofschauspielers Herrn August Junkermann. „Onkel Bräsig". Lebensbild in 5 Aufzügen von Fritz Reuter. Zacharias Bräsig: Herr August Junkermann als Gast.

Sonnabend, den 3. Mai 1913. Nachmittags 3½ bis 6¾ Uhr. Schülervorstellung. Schülerpreise. „Die Räuber". Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.

Abends 8—10¾ Uhr. Ermäßigte Preise. „Zar und Zimmermann". Komische Oper mit Ballett in 3 Aufzügen von Albert Lortzing.

Sonntag, den 4. Mai 1913. Nachmittags 3½ bis 6 Uhr. Volkstümliche Preise. „Zum 18. Male: „So'n Windhund". Schwank in 3 Aufzügen von Curt Kraatz und Arthur Hoffmann.

Abends 7½—10¼ Uhr. Opernpreise. „Die lustigen Weiber von Windsor". Komisch-phantastische Oper mit Ballett in 3 Aufzügen von Otto Nicolai.

Wie soll die Nahrung des Kindes sein? 1. Nährkräftig! 2. Unbedingt verdaulich! 3. Wohlschmeckend! Eine Vereinigung und Verwirklichung dieser drei Vorzüge ist das bekannte Nestle'sche Kindermehl. Eine Gratisprobe versendet auf Wunsch Nestle Gesellschaft, Berlin W 57. 2262

Des Himmelfahrtstages wegen erscheint die nächste Donnerstag-Nummer der „Kamener Zeitung" schon am Mittwoch den 30. April. Anzeigen für diese Nummre werden bis Dienstag mittag erbeten.

Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung".



Heute morgen 7½ Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Mina Düllberg geb. **Potthoff**

im Alter von 36 Jahren. Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Heinrich Düllberg.

Methler, Kamen, Asseln, Brackel, Dortmund und Oberaden, den 25. April 1913.

Die Beerdigung findet Montag, den 28. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr, vom Sterbehause aus statt. 903

Fortschrittl. Volkspartei.

Sonntag, den 27. April, nachm. 5 Uhr, bei **E. Risse** in **Unna:**

Versammlung.

Tages-Ordnung:

Aufstellung der Kandidaten u. a.

Zahlreiche Beteiligung erwünscht. 906

Der Vorstand.

Städtische Volksbibliothek

Geöffnet:

Sonntag mittag von 11½ bis 12½ Uhr.

Montag, Mittwoch, Freitag von 6—7 Uhr abends.

Benutzung frei.

Der Bibliothekar.

Fort mit Waschbrett und Bürste!

Sie schaden damit nur Ihrer Wäsche.

Viel bequemer, billiger und besser waschen Sie mit Persil. Die Wäsche wird damit blendend weiss, frisch und duftig wie auf dem Rasen gebleicht.

Ueberall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

Persil das selbsttätige **Waschmittel** Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

218



Chemische Fabrik Düsseldorf Act. Ges.

Viele Leser

in Kamen u. weiter Umgebung nehmen täglich Kenntnis von dem Anzeigenteil der **Kamener Zeitung**

Darum:

Wollen Sie Waren u. Grundstücke verkaufen,
Wollen Sie Grundstücke etc. kaufen,
Wollen Sie ein Haus oder Grundstück mieten.
Wollen Sie ein Haus oder Grundstück vermieten,
Wollen Sie eine Wohnung vermieten,
Wollen Sie eine Wohnung mieten,
Wollen Sie eine Stelle suchen,
Wollen Sie Personal suchen,
Wollen Sie Versammlungen anzeigen,
Wollen Sie überhaupt Erfolg mit ihren Anzeigen haben, dann inserieren Sie in der

Kamener Zeitung

: Volksfreund für : Kamen u. Umgegend.

Ia. frischen Kopfsalat . .	3 Köpfe	**25**	Pfg.
Ia. frischen Spinat . . .	Pfund	**11**	Pfg.
Ia. Kakao	Pfund	**78**	Pfg.
Ia. Blockschokolade . . .	Pfund	**78**	Pfg.
Ia. Pöckelfleisch nur dickfleischige Stücke	Pfund	**48**	Pfg.

905 **Gebrüder Wolff.**



Mehr wie 1000

der neuesten und schönsten

Anzüge

in Stoffen, Farben, Qualitäten und Fassons, wie solche in den bedeutendsten Spezialgeschäften nicht ausgewählter und in Bezug auf die Verarbeitung, Passform und Eleganz nicht vollkommener geboten werden können.

Besichtigen Sie ohne jeden Zwang meine grosse Auswahl und Sie werden auch bezügl. der Preise grosse Vorteile finden.

Preislagen für Herren-Anzüge:

8, 10, 12, 14, 15, 17, 18, 20, 22, 24, 25, 27,
28, 30, 33, 35, 38, 40, 42, 45, 48, 50, 52, 55

Die besseren Sachen sind aus eigenen Stoffen gearbeitet, der besten Massarbeit vollkommen gleichwertig.

Preislagen für Jünglings-Anzüge:

6, 8, 10, 12, 14, 15, 16, 18, 20, 22, 24,
25, 27, 28, 30, 32, 34, 35, 37, 38, 40

Preislagen für Knaben-Anzüge:

2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12,
13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25

Die grosse Mode!

2reih. maringo Joppen und Westen mit gestr. Beinkleid, Gehrock-Anzüge, einzelne Gehröcke, Joppen, Westen, Hosen.

Grosses Stofflager für elegante Anfertigung nach Mass.

Hüte, Mützen, Wäsche, Krawatten, Unterzeuge, alle Herren-Artikel. Sport-, Berufs- u. Arbeits-Kleidung. — Bleyle's Anzüge, Sweater und Hosen.

Spezialhaus Wilhelm Etling

Fernsprecher 213. Kamen. Weststrasse 15.

Auswahlsendungen und Muster-Auswahl bereitwilligst. 892

Vergnügungspark „Fredenbaum"

Dortmund. (Lunapark) Dortmund.

Schönster Park dieser Art in Deutschland. 895

Täglich geöffnet. Täglich grosse Konzerte.

Sonntag, den 27. April:

Grosser Elitetag.

Grosse Konzerte ausgeführt von 4 Kapellen.

Bei Eintritt der Dunkelheit feenhafte Illumination der gesamten Anlagen.

Grosse Attraktion

u. a.:

Scenic Railway (amerikanische Gebirgsbahn), Zwergstadt Liliput mit 30 der kleinsten Menschen der Welt, Irrgarten, Wasserrutschbahn, Luftfahrt, Taifun, Rodelbahn, Tanzpalast, Strandcafee, Bierhalle Oberbayern, Pariser Röhren,

Eintritt: Sonntags Erwachsene 20, Kinder 10 Pf. Wochentags: Erwachsene 10, Kinder 10 Pf.

W. Runge
UNNA
Telephon 306.

Lieferung kompl. Aussteuern
Leib- und Bettwäsche
Tisch- und Küchenwäsche

Beste Bielefelder Fabrikate.

473 Besondere SPEZIALITÄT:
Betten :: Inletts :: Daunen :: Federn.

Für meine langjährig erprobten Qualitäten übernehme ich vollste Garantie.

Verschossene
Herrensachen, Joppen Paletots, Anzüge
werden wie neu in allen Farben aufgefärbt 454
Färberei
Galluschke
Waschanstalt
Weststrasse 88.

Wilh. Denninghoff, Sattlermeister,

Kamen, Königstraße 9,

empfiehlt selbstgearbeitete **Schultornister, Schultaschen, Markttaschen, Hosenträger,**
sowie ferner **Damentaschen, Rucksäcke usw.** in großer Auswahl und zu billigsten Preisen. 468

Familien-Drucksachen

liefert schnell und in bester Ausführung die
Druckerei der Kamener Zeitung.

Achtung!

Dem geehrten Publikum von **Kamen** u. **Umgegend** hiermit zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich der Firma

H. Mork Nwe. Nachf.

(Inh. **John Raddatz**)
Kamen, Nordstraße 35, den

Alleinverkauf meines bekannten Mainzer Spargels

bis inkl. 24. Juni (Spargelsaison Ende) übertragen habe.
Für **frische, zarte Ware** leiste volle Garantie.
Anfragen an mich selbst finden keine Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll
Jean Meierhöfer,
904 Marienborn b. Mainz.

Metropol-Theater

Kamen, Restaurant Riedel.

Sonntag, den 27. April ab 4 Uhr:

Neuer Spielplan. U. a.:

Die große Attraktion.
Zirkus-Drama in 2 Akten.
Nordischer Kunstfilm. Ferner

Unsere Perle.
Humoristisches Schauspiel.

Und das übrige Prachtprogramm.

Kinder haben keinen Zutritt.

Evang. Arbeiter-Verein Kamen.

General-Versammlung
(auch die der Sterbekasse)
Sonntag, den 27. April nachmittags 4 Uhr,
im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Jahresbericht.
3. Rechnungslage.
4. Vorstandswahl.
5. Verschiedenes.

899 **Der Vorstand.**

Sollte die General-Versammlung nicht beschlußfähig sein, so findet laut § 25 des Statuts um 5 Uhr eine zweite General-Versammlung mit derselben Tages-Ordnung statt, welche unter allen Umständen beschlußfähig ist.

Geschäfts-Drucksachen

liefert in aller Art und in feinster Ausführung

C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstr. 58

Blühende Pflanzen

alle Arten sowie sämtliche gärtnerischen Erzeugnisse bringe ich hierdurch in empfehlende Erinnerung. Gleichzeitig mache ich auf meine

Kranz- und Bukett-Binderei

aufmerksam. Bestellungen nimmt auch Herr L. Rumpff, Oststr. 2, entgegen.

L. Militz, Kamen
Fernsprecher Nr. 212.

Die billigste Quelle für

TAPETEN

ist bei

H. P. Thiel, Drogerie,
Kamen, Oststraße 21.
Fernruf 180. 870

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.
Sonntag, den 27. April.
Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pastor Gieseking.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Kochs.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Gieseking.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
Sonntag, den 27. April.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Ewald.
11¹⁰ Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen.

Druck u. Verlag von C. Mayer in Kamen. Verantwortlicher Redakteur: H. Schubeis in Kamen.

Zweites Blatt.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 50. Sonnabend, den 26. April 1913. 41. Jahrgang.

Wollen Sie sich elegant kleiden?

Dann wenden Sie sich an

Gebr. Hochheimer, Kamen, am Markt

Wir empfehlen Ihnen als besonders preiswert:

Maß-Anfertigung sämtlicher **Herren-Garderoben** vom einfachsten bis zum feinsten Genre, sowie alle Art **Leibwäsche** unter Garantie.

Herren-Hemden in Chiffon, Leinen, Halbleinen, Normal, Macco mit bunten Einsätzen u. s. w. . . . . von **95** Pf. bis **4.90** Mk.

Herren-Unterhosen in Chiffon, Leinen, Halbleinen, Normal, Macco u. s. w. . . . . von **95** Pf. bis **4.90** Mk.

Herren-Schirme in Nessel, Cöper, Halbseide, Seide, mit eleganten Griffen . . . . . von **1.25** Mk. bis **25.00** Mk.

Hosenträger von **50** Pf. bis **2.90** Mk.

Handschuhe von **95** Pf. bis **2.50** Mk.

Socken von **35** Pf. bis **1.75** Mk.

Sport- und Turnbekleidung nach Vereinsvorschrift.

Ibach

empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen **PIANOS** und Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH-Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, **Pianolas** mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die **mehr als hundertjährige Erfahrung** des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. Neuheit: **Transponierflügel** Pat. **F. v. Kraus-Ibach.**

RUD. **IBACH** SOHN, gegr. 1794 BARMEN gegr. 1794.

W. Runge
UNNA
Telephon 306.

Spezial-Abteilung für sämtl. Erstlings-Artikel.
Grösste Auswahl.
Billigste Preise.
474

Makulatur-Papier vorrätig in der Buch- und Schreibwarenhandl. der „Kamener Ztg."

Befreit

wird man von allen Hautunreinigkeiten u. Hautausschlägen, wie Mitesser, Finnen, Blütchen, Gesichtsröte usw. durch tägliches Waschen mit

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul à St. 50 Pf. bei W. Felting. 356

Aus aller Welt.

— **Die deutsche Hilfsexpedition** für Schröder-Stranz hat mit dem starken Motorschiff „Löwenskiold" die Reise nach Nordwestspitzbergen und weiter östlich angetreten. Außer dem Führer sind vier Deutsche und acht Norweger an Bord.

— **Achtung vor Schwindel-Papieren!** Deutschland wird in diesen Tagen wieder einmal durch ausländische Losschwindler heimgesucht. Durch zahllose Briefe und Prospekte empfehlen sie Prämien-Obligationen, wie Türkenlose, Braunschweiger, Payenheimer, Holländische Grundkreditbank, Holl. Fünfzehnguldenlose usw. Sie verkaufen sie gegen Monatszahlung oder gegen Beleihung. Nicht nur der Verkauf, sondern auch der Kauf solcher Obligationen ist in allen deutschen Staaten strafbar.

— **Ueber das Unglück** auf dem Truppenübungsplatz Neuhammer wird amtlich gemeldet: Bei der auf dem Truppenübungsplatz Neuhammer vom Pionier-Bataillon Nr. 5 in einer Kiesgrube abgehaltenen Uebung mit Handgranaten ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Trotz aller angewandten Vorsichtsmaßregeln explodierte beim Wurf einer Granate diese in der Hand des Vizefeldwebels Schmidt und verletzte die in der Kiesgrube stehenden Personen, und zwar wurden Leutnant Katterwe getötet und Pionier Kühn lebensgefährlich, Oberleutnant der Reserve Müller, Leutnant Dahmen und Vizefeldwebel Schmidt schwer verletzt. — Der Oberleutnant der Reserve Müller erhielt Granatsplitter in die Augen; Leutnant Dahmen ernste Verletzungen am Kopf. Dem Vizefeldwebel Schmidt wurde die Hand fast vollständig abgerissen; Pionier Kühn trafen Sprengstücke in die Oberschenkel.

— **Für die Oberbürgermeisterwahl** in Charlottenburg stehen nach dem „Berliner Tageblatt" 3 Bewerber zur engeren Wahl. Ministerialdirektor Freund, Oberbürgermeister Scholtz-Kassel und Bürgermeister Mayer-Charlottenburg. Nach einem anderen Blatte hat Herr Freund gebeten, von seiner Person abzusehen. Dem „Lokalanzeiger" zufolge kommen als Kandidaten in Frage: der Staatskommissar bei der Berliner Börse, Goppert und Oberbürgermeister Schnakenburg aus Altona, der bis September 1909 Bürgermeister in Friedenau war.

— **Einer der gefährlichsten Einbrecher** Berlins, der wiederholt, wenn er verhaftet wurde, eine Nadel verschluckte, um ins Lazarett zu kommen, um aus ihm leichter auszubrechen, ist in Liegnitz verhaftet worden. Es handelt sich um den Schlosser Bruno Müller, der bei seiner letzten Verhaftung im Januar vorigen Jahres sich Müller Otto Mewes nannte.

— **Zu der tollwutverdächtigen Erkrankung** des Zigarrenhändlers Barts in Berlin, dessen Hund am Abend des 20. Februar mehrere Passanten anfiel und durch Bisse verletzte, wird mitgeteilt: Im Gegensatz zu der Ansicht des Kreisarztes ist man im Krankenhause nicht der Ansicht, daß die Krankheit wirklich Tollwut ist, sondern, daß es sich lediglich um eine ungewöhnlich starke Erkältung handelt.

— **Ungeheure Geldstrafe.** Wegen Lotterievergehens, begangen durch Vertrieb der Lose der dänischen Kolonialloterie und der Hamburger Staatslotterie im Herzogtum Braunschweig, wurde der Lotteriekollekteur Wilhelm Br. und seine beiden Agenten R. und H. vom Schöffengericht in Braunschweig verurteilt. Br. erhielt wegen Lotterievergehens in 6750 Fällen 675 000 Mk. Geldstrafe ev. drei Monate Haft, H. wegen Vergehens in 3225 Fällen 322 500 Mk. Geldstrafe ev. drei Monate Haft. R. wurde wegen Vergehens in neun Fällen zu 45 Mk. Geldstrafe ev. 9 Tagen Haft verurteilt. Der Vorsitzende wies die Verurteilten auf den Gnadenweg hin, um eventuell eine Herabsetzung der Strafe zu erreichen.

— **Bombenanschlag auf einen Dampfer.** In Magdeburg schleuderte ein anscheinend dem Schifferstande angehörender Mann von der Königsbrücke eine Bombe auf den vorüberfahrenden Dampfer „Magdeburg". Die Bombe fiel in die Nähe der Feuerungsstelle, zerplatzte aber nicht und wurde vom Heizer sofort mit Wasser übergossen und in einen Wasserbehälter gestülpt, so daß sie auch später nicht zur Entzündung kam. Der Täter wurde verhaftet und mit ihm drei weitere Beteiligte. In der Wohnung des Verbrechers sind noch zwei weitere Bomben gefunden worden, deren Inhalt Schießbaumwolle war. Es soll sich um streikende Elbschiffer handeln.

— **Folgenschwerer Gerüsteinsturz.** Der von Sangershausen nach Blankenheim verkehrende Arbeiterzug stieß im Tunnel gegen die Stange eines Gerüstes. Das Gerüst stürzte zusammen, drei Arbeiter wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Ein Wagen entgleiste, wodurch der Personenverkehr einige Zeit gesperrt wurde. Die Verwundeten wurden mittels Sanitätswagen nach dem städtischen Krankenhaus gebracht, die Passagiere kehrten nach Sangershausen zurück.

— **Wo die Liebe hinfällt.** In Frankfurt am Main ist ein unscheinbarer, hinkender Fabrikarbeiter als vielgesuchter Heiratsschwindler, der Damen aus guten Kreisen zahlreicher Städte unter der Maske eines höheren Beamten betrogen hatte, verhaftet worden. Bis zu seinem Verschwinden war er nirgendwo beargwöhnt worden. In Frankfurt hatte ihn eine der verlassenen Bräute erkannt.

— **Kein großer Frostschaden der Weinernte.** Die Nachrichten, daß die letzten Frostnächte die Weinernte vollständig vernichtete, entsprechen nicht den Tatsachen. Am Mittelrhein hat der Frost etwa ein Fünftel der voraussichtlichen großen Ernte vernichtet. Im umfangreichen Gebiete des Rheingaues ist von Frostschäden fast nichts bemerkt werden.

— **Eine Spielhölle** wurde von der Moskauer Polizei in der Wohnung des Grafen Tarlaube, der einst Millionen besaß, sein ganzes Besitztum aber verspielte, entdeckt. Er unterhielt seit zwei Jahren die Spielhölle, aus der er glänzende Einnahmen zog. Zur Verdeckung seiner Tätigkeit hatte er einen Möbelladen eröffnet. Einige ausgeplünderte Naphtaindustrielle denunzierten den Grafen, worauf die Polizei eine Haussuchung bei ihm vornahm und hierbei 30 Spieler in flagranti ertappte.

— **Ermordung eines russischen Prinzen.** Im Walde seines Gutes Teressin im Gouvernement Kalisch wurde Prinz Drucki Lubecki von 3 Pistolenkugeln durchbohrt tot aufgefunden. Er hatte seinen Verwandten, Baron Bisping, zur Bahnstation gebracht. Raubmord gilt als ausgeschlossen.

— **Schaustellungen** im Eisenbahnzuge sind in Amerika eingerichtet. Es sind Kino-Theater in einzelne Wagen hineingebaut. Im Gegensatz dazu gibt es auf der großen sibirischen Eisenbahn eine Kapelle im Zuge.

— **Newyorker Zustände.** Seit einiger Zeit nehmen die Einbrüche und Diebstähle in Newyork ungemein überhand, alle bisherigen Rekorde sind geschlagen. Auch die Ueberfälle nehmen in bedenklicher Weise zu, bemerkenswerter Weise gerade die Anfälle bei hellem lichten Tage. Kürzlich drangen maskierte Räuber in ein großes Geschäft ein und plünderten im Beisein der zitternden Käufer das Lager vollständig aus. In einen Zigarrenladen drangen 2 Leute, schlossen den Inhaber in den Keller ein und sprengten dann den Geldschrank, in dem sie mehrere 100 Dollar fanden. Darauf entfernten sie sich unbehelligt, obwohl der Laden an einer sehr belebten Straße lag.

— **Wie Amerika Kriegsmatrosen wirbt.** Die Vereinigten Staaten vermehren ihre Kriegsschiffe in so rasendem Tempo, daß es ihnen bei der geringen Vorliebe ihrer Landessöhne für Heeres- und Marinedienst schwer fällt, die nötige Besatzung für die Neubauten zu gewinnen. Um die Lust am Marinedienst zu heben, kündigte die Admiralität zu Washington jetzt schon an, daß die gesamte Atlantische Flotte im nächsten Jahre eine dreimonatige Mittelmeerfahrt unternehmen würde. Es geht doch nichts über die Geschäftspraktiken der Yankees.

— **Morgans Vermächtnis.** Abgesehen von Speziallegaten im Gesamtbetrage von 20 000 000 Dollars (80 Millionen Mark) an seine Witwe, seine Verwandten usw., hat Pierpont Morgan sein gesamtes Vermögen seinem einzigen Sohne John P. Morgan jr. hinterlassen, einschließlich seiner Kunstsammlungen. Seine Witwe erhält sogleich vier Millionen Mark und 400 000 Mk. Jahresrente; jede seiner Töchter erhält zwölf Millionen Mark, seine Schwiegersöhne je vier Millionen. 2½ Millionen Mark sind für wohltätige Zwecke bestimmt. Große Vermächtnisse fallen den Angestellten und Dienern zu

*

Kleine Chronik.

Der Rittergutsbesitzer Wollenschläger zu Barkenfelde wurde bei der Reinigung seines Gewehres durch einen losgehenden Schuß getötet.

Auf der Ill bei Straßburg sank ein mit Kies beladener Kahn infolge Anpralles. Ein Schiffer ertrank; ein Offizier war ihm vergeblich nachgesprungen.

In Rogasen wurden 4 polnische Schüler der höheren Klasse des Gymnasiums wegen Beteiligung an verbotenen Zusammenkünften relegiert. 5 anderen Gymnasiasten wurde die Relegation angedroht.

Was ein großes Unternehmen an Briefmarken gebraucht, lehrte ein Prozeß gegen einen bei den Elektrizitätswerken in Berlin beschäftigten Bürovorsteher, der für 20 000 Mark Briefmarkengelder unterschlagen hatte. Zwei Jahre bekam der Dieb der Portokasse.

Reichstag.

Sitzung vom 24. April.

Am Bundesratstische Kriegsminister von Heeringen. Vizepräsident Paasche teilt mit, daß im Hause eine Ausstellung von Wahlurnen veranstaltet ist. Darauf wird die zweite Lesung des Militäretats, von dem nur noch das eine Kapitel zu erledigen ist, zu Ende geführt mit dem Titel: Gouverneure, Kommandanten und Platzmajore. Die Kommission hat beschlossen, daß der Kommandant von Karlsruhe vom 30. September ab ganz fortfallen soll. In Darmstadt soll die Kommandantenfrage anders geregelt werden. Aehnlich steht es mit Sachsen und Württemberg.

Kriegsminister v. Heeringen: Der Kommissionsantrag greift in die staatsrechtlichen Verträge Preußens mit andern Bundesstaaten ein. Die Kommandanten in Karlsruhe und Darmstadt sind durchaus notwendig. Geben Sie uns die Freiheit, mit den Staaten zu verhandeln, dann kann bis 1914 eine Aenderung erfolgen. Der hessische und badische Bevollmächtigte sprechen im gleichen Sinne. Abg. Schöpflin (Soz.) beantragt, auch den Kommandanten in Königstein zu streichen. Kriegsminister v. Heeringen widerspricht dem. Abg. Fehrenbach (Ztr.) kündigt für die dritte Lesung einen Kompromißantrag an. Abg. Blankenhorn (ntl.) begrüßt diesen Antrag. Abg. v. Liebert (Rp.) widerspricht der Streichung der Kommandantenstelle in Dresden. Abg. Noske (Soz.): Wenn die Wünsche der Vorredner berücksichtigt werden sollten, dann kann die ganze Budgetkommission nur gleich einpacken! Wir appellieren an die Regierung: Zeigen Sie doch endlich ein kleines bißchen guten Willen zum Sparen! Abg. Erzberger (Ztr.): Die Debatte zeigt, daß noch lange nicht genug Stellen gestrichen worden sind. Wenn man in dritter Lesung die Wiederherstellung der Regierungsvorlage beantragen will, so kündige ich jetzt schon Anträge auf namentliche Abstimmung an. Wenn man alles so erhalten will, wie es 1870-71 war, so führt das zur Versteinerung und Verzopfung unserer Armee. Kriegsminister v. Heeringen: Königstein wird zur Verbüßung von Festungshaft verwendet. Dort ist ein Kommandant durchaus notwendig.

Der Antrag der Budgetkommission wird angenommen. Auch der Kommandant von Königsstein wird gestrichen. Damit ist der Militäretat in zweiter Lesung endgiltig erledigt. Der Etat für das Reichsmilitärgericht wird debattelos erledigt, desgleichen der Etat für den Rechnungshof.

Beim Etat für den allgemeinen Pensionsfonds liegt ein Antrag der Kommission vor, eine Aufbesserung der Altpensionäre zu ermöglichen, sowie bei der Reichsversicherungsordnung die Herabsetzung der Altersgrenze von 70 auf 65 Jahre. Die Sozialdemokraten beantragen eine allgemeine Erhöhung der Renten. Oberst von Dammann betont, daß die Ersparnisse, die der Reichspensionsfonds gemacht hat, keineswegs auf Kosten der Mannschaften gemacht würden. Abg. Erzberger (Ztr.) spricht gegen die Pensionierung der Apotheker. Merkwürdigerweise würden diese immer krank und müßten in Pension gehen, sobald sie eine Konzession an der Hand hätten.

Beide Resolutionen wurden angenommen. Auch beim Etat für das Reichsschatzamt wurden verschiedene Beamtenstellen gestrichen. In schneller Folge wurden die noch ausstehenden Etats in zweiter Lesung erledigt, ohne daß es zu wesentlichen Debatten kam.

Das Abgeordnetenhaus

setzte am Donnerstag die zweite Lesung des Gesetzentwurfs über die Bereitstellung von Staatsmitteln zur Förderung der Landeskultur und der inneren Kolonisation fort. Abg. Leinert (Soz.) erklärte, die Urbarmachung fiskalischer Moore finde die volle Unterstützung seiner Partei. Aber die innere Kolonisation sei zu einem politischen Agitationsmittel geworden, und bisher sei durch sie nur ein neues Landproletariat geschaffen worden. — Abg. Bockelberg (kons.) begrüßte die Vorlage, bezweifelte aber, daß der Staat, der stets teuer arbeite, ein guter Kolonisator sei. — Auf eine Anfrage des Abg. Iderhoff (fk.) erklärte Minister v. Schorlemer, daß die kultivierten Gebiete durch Straßen und Bahnen erschlossen werden sollen. Nach der Kultivierung der Moore soll je nach Reife des Landes zur Besiedlung übergegangen werden. — Abg. Schuckmann (kons.) begrüßte den Gesetzentwurf, der Tausenden von Menschen neue gesunde und auskömmliche Existenz garantiere. Der fortschrittliche Antrag auf Bewilligung von 115 Millionen für die innere Kolonisation wurde abgelehnt, das Gesetz in zweiter Lesung aggenommen. Es folgte sofort die dritte Lesung. Abg. v. Saß-Jaworski (Pole) sprach die Befürchtung aus, daß die Kolonisations-Gelder nach nationalpolitischen Gesichtspunkten verteilt werden würden. — Minister v. Schorlemer lehnte eine neue Polendebatte ab. Die Polen sollen nicht aus Posen und Westpreußen verdrängt werden. Die ganze Polenpolitik habe nur den Zweck, diese beiden Provinzen dem Deutschtum zu erhalten. Der Gesetzentwurf wurde in dritter Lesung verabschiedet. Es folgte das Ausgrabungsgesetz. Die Kommission hatte an dem Gesetz einige Aenderungen vorgenommen; Entschädigungspflicht ist eingeführt worden. Entscheidungen bei Differenzen sollen dem Bezirksausschuß überwiesen werden. Die Gefängnisstrafe bei Verstößen gegen das Gesetz ist gestrichen worden, für Geldstrafen kann nur Haft verhängt werden. Minister v. Trott zu Solz erklärte diese Aenderungen für annehmbar. Eine rigorose Handhabung des Gesetzes liege der Regierung fern. Nach unwesentlicher Debatte wurde das Gesetz in zweiter und dritter Lesung verabschiedet. Darauf wurde debattelos in zweiter und dritter Lesung das Gesetz über Regelung der Hochwasser-, Deich- und Vorflutverhältnisse an der oberen und mittleren Oder angenommen.

Deutschland.

— **Die Beratung der Wehrvorlagen** soll in der Budgetkommission des Reichstags erst nach den Pfingstferien erfolgen. Die Kommission, die den Etat beendigt hat, sollte eigentlich heute mit der Beratung der Wehrvorlagen beginnen, man hält das jedoch für unzweckmäßig und will daher erst nach der Pfingstpause im zweiten Maidrittel mit der Beratung des Wehrbeitrages berücksichtigt werden, die stillen Reserven anfangen und sie ohne Unterbrechung in einem Zuge durchführen. — Zu dem Gesetzentwurf über den einmaligen Wehrbeitrag werden in der Budgetkommission noch verschiedene Abänderungen beantragt werden. So soll namentlich die Heranziehung der Aktiengesellschaften dahin eingeschränkt werden, daß nur die freien Reserven für die Veranlagung berücksichtigt werden, die stillen Reserven dagegen außer Ansatz bleiben. Ferner will man die Strafbestimmungen dahin verschärfen, daß bei wissentlich unrichtigen Angaben auch auf Gefängnis erkannt werden kann. Der Bundesrat wird sich diesen Abänderungsvorschlägen nicht widersetzen.

— **Von der akkuraten Finanzarbeit** der Budgetkommission des Reichstags liefert der Umstand einen Beweis, daß die Kommmission an verschiedenen Kapiteln des Militäretats Streichungen in Höhe von einer bis zu fünf Mark vornahm. Der Rechnungshof rechnet bekanntlich auf den Pfennig genau. Wo sollte man auch bei dem drei Milliarden-Etat des Reiches hinkommen, wenn nicht an allen Stellen des vielverzweigten Betriebes die peinlichste Rechnungslegung obwaltete.

— **Eine streng vertrauliche Sitzung** hielt die Budgetkommission des Reichstags am Donnerstag ab. In ihr gab der Reichskanzler Erklärungen über die auswärtige Lage zur Begründung der Wehrvorlagen ab. Am heutigen Freitag tritt die Kommission noch einmal zusammen, um die vertrauliche Aussprache fortzusetzen. — Die Besprechung war keine offizielle Sitzung der Budgetkommission. Zu ihr hatte der Präsident der Kommission Abg. Spahn besondere Einladungen erlassen; die nichtgeladenen Mitglieder des Reichstags erhielten keinen Zutritt. Der Beratung wohnten außer dem Reichskanzler noch der preußische Kriegsminister, der Unterstaatssekretär Zimmermann und der Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei Wahnschaffe bei.

— **Die Reichstagskommission** zur Beratung der Wohnungsfrage nahm eine Resolution des Zentrums und der Sozialdemokraten an, worin der Reichskanzler um Vorlegung eines Gesetzentwurfs über die Ausgestaltung des Erbbaurechts für die Zwecke der Wohnungsfürsorge ersucht wird, sowie um die Schaffung einer Abteilung für Wohnungsstatistik im Statistischen Amt.

— **(Keine Ministerveränderungen.)** Die Meldungen von wichtigen Veränderungen in höheren Aemtern bestätigen sich nicht. Insbesondere wird die Nachricht von einer Uebernahme des Ministeriums des Innern durch den Kultusminister von Trott zu Solz und dessen Ersetzung durch den Posener Oberpräsidenten Dr. Schwartzkopff als falsch bezeichnet.

— **(Elsaß-lothringische Dankbarkeit.)** In Straßburg wurde soeben mitgeteilt, daß das Gnadengeschenk des Kaisers aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums von je 50 Mark an 600 hilfsbedürftige würdige Kriegsteilnehmer des Jahres 1870 auch solchen Elsaß-Lothringern zugute kommen würde, die damals in den Reihen des französischen Heeres standen, im übrigen aber die Bedingungen der Hilfsbedürftigkeit und Würdigkeit erfüllen. Unmittelbar darauf nahm die elsaß-lothringische Abgeordnetenkammer mit allen gegen die fünf liberalen Stimmen eine Resolution an, worin das Bedauern darüber ausgesprochen wird, daß die Landesregierung entgegen den Anschauungen und Wünschen der Bevölkerung ihren Bevollmächtigten angewiesen hatte, im Bundesrat für die neuen Wehr- und Deckungsvorlagen einzutreten. Dieser Beschluß wurde trotz der ausdrücklichen Erklärung des Regierungsvertreters gefaßt, daß die Wehrvorlage ausschließlich Verteidigungszwecken des friedlichen Deutschlands diene.

— **Der Neubau** des deutschen Botschaftergebäudes in Washington ist nicht bloß beschlossene Tatsache, das Auswärtige Amt zu Berlin wird auch zur Erlangung von Entwürfen einen Wettbewerb für die deutschen Künstler erlassen. Die Eröffnung des freien Wettbewerbes wird um so lebhafter begrüßt, als seiner Zeit die Uebertragung der Errichtung des Petersburger Botschaftergebäudes an einen bestimmten Künstler die deutsche Architektenschaft sehr verstimmt hatte. Man hofft, daß auf dem jetzt eingeschlagenen Wege ein Gebäude errichtet werden wird, das den Amerikanern gegenüber die deutsche Baukunst in würdigster Weise zur Geltung bringen wird.

— **Ein sonderbarer Unfall** des bayerischen Prinzregenten. Bei einem feierlichen Aufzug des Hausritterordens vom Heiligen Georg in München löste sich von einem Stiefel des Prinzregenten ein Absatz. Der Fürst stolperte und wäre gestürzt, wenn ihn Begleiter nicht aufgefangen hätten. Der bedauerliche und peinliche Vorfall erregte den lebhaften Unwillen des Prinzregenten, denn es blieb auch nichts anderes übrig, als den Absatz des anderen Stiefels gleichfalls zu entfernen. Die Stiefel, die der Fürst bei dem zeremoniellen Aufzug trug, gehörten zur Ordenstracht.

— **Eine neue Helmzier** für die Generale und Generaladjutanten Bayerns genehmigte soeben Prinzregent Ludwig. Sie besteht in einem von heraldischen Löwen getragenen Wappen, das in vier Felder mit darüber ragenden Rautenwappen geteilt und in farbiger Emaille ausgeführt ist. Die Helme der Generale tragen silbernen, die der Generaladjutanten goldenen Beschlag.

— **Ueber die deutsche Fliegerlandung** in Aracourt erfährt die „Voss. Ztg.": Das Flugzeug, das sich nach Frankreich verirrt hat, landete auf einem Felde etwa 300 Meter von dem Dorfe Aracourt. Das Töchterchen des Bürgermeisters sah der Landung zu. Die Offiziere fragten französisch „Wo sind wir?" worauf das Kind antwortete: „Aber Sie sind ja in Frankreich!" Der Bürgermeister, von seinem Töchterchen verständigt, eilte alsbald herbei und erklärte die Offiziere für verhaftet. Gendarmen und Zollwächter waren in kürzester Zeit zur Stelle und bewachten sowohl die beiden deutschen Offiziere als auch ihr Flugzeug, während man den Unterpräfekten von Lunéville, den Sonderkommissar von Avricourt und den Gendarmeriehauptmann des Bezirks verständigte. Bei ihrer Vernehmung erklärten die deutschen Herren, sie hätten geglaubt, sich in der Nähe von Chateau-Salins zu befinden und wären sehr erstaunt gewesen zu bemerken, daß sie in Frankreich seien. Sie baten um die Erlaubnis, sich mit Metz drahtlich verständigen zu können, damit man ihnen von dort Arbeiterpersonal zur Hilfe schicke. Die Erlaubnis wurde ihnen auf der Stelle erteilt. Die Untersuchung führte rasch, wie aus der amtlichen Mitteilung erhellt, zu der Feststellung, daß die deutschen Offiziere guten Glaubens gehandelt haben und ein Fall von höherer Gewalt vorliege. Um 5 Uhr nachmittags konnten sie nach Erneuerung ihres Benzinvorrates sich in die Luft erheben und nach Metz wieder abfliegen.

— **(Die Zeppelinaffäre in Luneville.)** Der Pariser „Temps" beschwert sich darüber, daß die deutsche Presse von neuem versuche, die Zeppelin-Affäre von Luneville aufzurühren. Dies geschehe ganz mit Unrecht, denn die Angelegenheit sei durch die zweifache Danksagung der deutschen Regierung erledigt. Hierzu schreibt der „Berl. Lok.-Anz." scheinbar offiziös inspiriert: Die Dankeskundgebung der deutschen Regierung bezog sich lediglich auf die verhältnismäßig schnelle Freigabe des Zeppelinballons. Die Angelegenheit ist jedoch insofern noch nicht erledigt, als, wie wir hören, noch Beschwerden gegen das Auftreten der Behörden an Ort und Stelle in Luneville vorliegen.

— **(Französische Gesellschaften in Deutschland.)** Der Chef der direkten Steuern in Elsaß-Lothringen hat an sämtliche Aktiengesellschaften Elsaß-Lothringens ein Rundschreiben erlassen, worin sie um Angabe ersucht werden, wie hoch ihr investiertes Kapital und wieviel davon französischen Ursprungs ist, wieviel Arbeiter sie beschäftigen und wieviel davon Franzosen sind. — Diese Ermittlungen sind keineswegs auf Elsaß-Lothringen beschränkt, sondern auf eine Aufforderung der Reichsregierung zurückzuführen, die an sämtliche Bundesregierungen ergangen ist. Den Anlaß dazu haben nicht nur die jüngsten Erörterungen im Reichstage, sondern auch das Beispiel der französischen Regierung gegeben, die schon vor einiger Zeit von allen französischen Gemeinden eine Aufstellung verlangt hat, ob und wieviel industrielle, kaufmännische oder landwirtschaftliche Unternehmen in der Gemeinde bestehen, die Ausländern gehören, von Ausländern geleitet werden oder die Ausländer beschäftigen, und welche Bürgschaften vom nationalen Gesichtspunkte aus die Eigentümer und das Personal bieten. Ob die deutsche Regierung aus ihren Ermittlungen Konsequenzen zieht, wird wohl auch von einem etwaigen Vorgehen Frankreichs abhängig gemacht werden.

— **(Spionageprozeß Kohler.)** Vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts begann der Spionageprozeß gegen den früheren, wiederholt vorbestraften, Handlungsgehilfen Eduard Kohler aus Breslau und dessen Ehefrau. Die Anklage lautet gegen Kohler auf vollendeten Verrat militärischer Geheimnisse und gegen seine Frau auf Beihilfe dazu. Als Zeugen und Sachverständige sind sechzehn Personen, darunter ein Festungsbauoberleutnant und ein Major erschienen. Nach Beendigung der Vernehmung der beiden Angeklagten fiel die Frau in Ohnmacht. Die Oeffentlichkeit wurde noch vor Verlesung des Eröffnungsbeschlusses für die ganze Dauer der Verhandlung ausgeschlossen.

Ausland.

Belgien.

— **(Beendigung des Generalstreiks.)** Der von etwa tausend Delegierten besuchte Parteitag der Sozialdemokraten nahm mit Dreiviertelmehrheit eine Tagesordnung an, welche die Einsetzung eines Nationalkomitees für das allgemeine Stimmrecht vorschlägt und die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit beantragt. Der Generalstreik ist damit zu Ende.

Frankreich.

— **Die erste Reise** in die Heimat unternahm der Präsident der Republik Frankreich Poincaree mit seiner Gemahlin. Der Präsident begab sich auf sein Besitztum Sapigny in Lothringen und war dort wie auf der ganzen Fahrt Gegenstand begeisterter Ovationen.

— **Neue Kriegsweisheit** hat der frühere französische Kriegsminister Messimy aus dem Balkankriege gelernt; er sagt, der Erfolg sei durch den blitzschnellen Angriff, die Ueberrumpelung des Feindes und die Geheimhaltung des Kriegsplanes herbeigeführt. Das stimmt denn doch nicht; die Türken standen unter dem Einfluß ihres bodenlosen Schlendrians, sonst hätten sie ihren Gegnern bequem den Rang ablaufen können. Und kein geringerer Feldherr als Moltke sagte, daß es einen lang ausgearbeiteten Kriegsplan überhaupt nicht geben kann, weil es zu oft anders kommt und für jeden Tag den Erfordernungen der militärischen Lage Rechnung getragen werden muß. Die Balkanvölker haben wohl selbst nicht gedacht, daß es mit den türkischen Militär-Verhältnissen so traurig bestellt war.

— **(Einbruchsversuch auf einem französischen Kriegsschiff.)** Aus Toulon wird gemeldet: In der Nacht zum Donnerstag drang in den Torpedobootszerstörer „Lansquennet" ein Einbrecher ein und erbrach die Kabine des Kapitäns. Eine Wache entdeckte den Mann, als er in den Schubfächern im Schreibtische des Kapitäns herumstöberte. Auf die Aufforderung des Postens, die Kabine zu verlassen, feuerte der Einbrecher drei Revolverschüsse auf den Soldaten ab, der tot zu Boden fiel. Der Mann konnte sich flüchten. Eine Untersuchung ergab, daß keine wichtige Schriftstücke abhanden gekommen sind.

Spanien.

— **Echt spanisch** mutet ein Angriff an, den der Führer der spanischen Republikaner gegen Deutschland und gegen den deutschen Kaiser richten zu müssen glaubte. Der Wackere, der leidenschaftlich für einen Anschluß Spaniens an die Tripleentente eintritt, befürchtet von der angekündigten Vergnügungsreise des deutschen Kaisers auf dem neuen Riesendampfer „Imperator" nach den Kanarischen Inseln einen höchst gefährlichen Trick Deutschlands, der Spanien nicht nur um seine Inseln an der nordwestafrikanischen Küste, sondern auch um seine guten Beziehungen zu Frankreich und England bringen könnte.

Kolonien.

— **Der Landesrat** von Deutsch-Südwestafrika trat in Windhuk zusammen und beschäftigte sich mit der Selbstverwaltung der Kolonien. Lebhafte Klage wurde über die Abhängigkeit der höchsten Kolonialbeamten geführt, denen Gouverneur Seitz zur Teilnahme an den Reichstags-Debatten über den Kolonialetat in Berlin weilt. Auch beschwerte man sich darüber, daß die vorjährigen Beschüsse des Landrats über Erweiterung seiner Rechte wenig oder gar keine Beachtung gefunden hätten.

Westfalen u. Rheinland.

** **Hagen**, 25. April. **(Zum Regierungsjubiläum.)** Die Vertreter der Kriegervereine des Kreisverbandes Hagen haben einstimmig beschlossen, aus Anlaß der Regierungs-Jubiläumsfeier im Juni auf Hohensyburg eine große patriotische Feier zu veranstalten.

** **Iserlohn**, 25. April. **Aus Anlaß des Regierungsjubiläums** bewilligte die Stadt 500 Mark, die den hiesigen Kriegervereinen zur Veranstaltung eines allgemeinen Volksfestes zur Verfügung gestellt werden.

(?) **Bochum**, 25. April. **Aus Liebeskummer** versuchte sich ein in der Wattenscheider Straße wohnendes 23jähriges Dienstmädchen zu vergiften, indem es eine starke Dosis Kali in Wasserlösung zu sich nahm. Man schaffte das Mädchen sofort in das Krankenhaus, wo ihm der Magen ausgepumpt wurde. Lebensgefahr besteht nicht mehr.

(?) **Hattingen**, 25. April. **(Ein bedauerlicher Unfall.)** Die in der Emscherstraße wohnende Witwe Küpper erlitt in dem Augenblick, als sie mit einer brennenden Petroleumlampe durch die Stube ging, plötzlich einen Schwindelanfall und brach zusammen. Die Lampe fiel zu Boden, explodierte und die brennende Flüssigkeit setzte die Kleider der hilflosen Frau in Flammen. Frau Küpper erlitt schwere Verbrennungen, so daß ihre sofortige Ueberführung in das Krankenhaus erforderlich machten.

4. Evangelischer Gemeindetag

Mit einem Begrüßungsabend begannen in Dresden die Verhandlungen des IV. Evangelischen Gemeindetages, der von der Konferenz für evangelische Gemeindearbeit einberufen worden war. Prof. Dr. Schian (Gießen) sprach über das Thema „Unsere Gemeindeorganisation. Tatsachen und Ziele". Er forderte eine durchgreifende Schaffung neuer Gemeinden. Die Gliederung der großen Gemeinden in einzelne Seelsorgebezirke macht weitere Fortschritte, die völlige Durchführung ist nur eine Frage der Zeit. Die Ueberzeugung, daß die evangelischen Kirchengemeinden den ihnen und kranken ihrer Glieder Hilfe zu leisten haben, bricht sich immer mehr Bahn. Die Erbauung von Gemeindehäusern steckt noch in den Anfängen. Die Leitsätze des Referenten fanden Annahme. Prof. Dr. Meyer (Göttingen) behandelte das Thema „Der Gemeindegedanke unter dem Gesichtspunkt einer möglichen Trennung von Kirche und Staat." Er stellte eine längere Reihe von Leitsätzen auf, in welchen er die Gesichtspunkte erläuterte, unter welchen sich die Kirche auf die Möglichkeit einer Trennung vom Staate einrichten hat und zwar in ihrer Eigenschaft als Kultanstaltung, Nachwuchskirche und Volkskirche. Von diesen Gesichtspunkten heraus entwickelte er die Bedeutung lebendiger Gemeinden für die Zeit der Trennung von Staat und Kirche. — Das Korreferat erstattete Prof. D. v. d. Goltz (Greifswald), der gleichfalls eine Anzahl Leitsätze aufstellte, in denen er u. a. darauf verwies, daß die Vorbereitung zu einer möglichen Trennung von Staat und Kirche nie ein Mittel werden dürfe, die Entwicklung nach dieser Richtung hin zu beeinflussen. Die positive Kräftigung des kirchlichen Lebens bezeichnete der Referent als das beste Vorbeugung gegen jede Schädigung gegen gewollte Ereignisse. Um ihre Aufgaben erfüllen zu können, bedarf die Gemeinde der Eingliederung in die geschichtliche Gemeinschaft in Lehre, Kultus, Verfassung und hat das Recht, an deren weiterer Entwicklung mitzuarbeiten. Zur Erweckung des kirchlichen Gemeinsinns helfen die großen Sonderverbände, wie Missionsgesellschaften, Evangelischer Bund, Gustav Adolf-Verein ꝛc., mit. Für den innern Zusammenhang der verschiedenen Funktionen des innern kirchlichen Lebens wie für die Auseinandersetzung mit anderen Gemeinschaften, wie Familie, Schule, Staat, Gesellschaft, bietet die Schutzherrschaft des Landesherrn in unseren Verhältnissen die beste Gewähr für die Freiheit des Kräfteaustausches. — Oberpfarrer Dr. Hölscher (Magdeburg) behandelte das Thema „Die neue und kirchliche Weiterbildung der Gemeindeglieder". In den von ihm aufgestellten Leitsätzen betonte er die Notwendigkeit einer sorgfältigen Pflege der kirchlichen und religiösen Weiterbildung der Gemeindemitglieder auch über die Konfirmation hinaus. Diese Weiterbildung müsse gefordert werden um der Religion selbst willen, die unter den heutigen Verhältnissen als Bildungsmittel nicht zurückbleiben dürfe, ferner im Interesse der Gemeinde, die des Verständnisses ihrer Glieder für religiöses Leben und kirchliche Aufgaben nicht entbehren könne, und um der Gemeindemitglieder willen, die gegenüber den steigenden Anforderungen des Lebens die nötige innere Ausrüstung und in dem Streit der Weltanschauungen eine feste Orientierung brauchen. Die religiöse Bildung muß nicht nur eine gefühlsmäßige religiöse Verbundenheit sein, sondern es gilt ein Verständnis zu gewinnen für Wesen und Eigenart des religiösen Lebens überhaupt, für die im Leben der Einzelpersönlichkeit wie in der Entwicklung der Kultur, in Staat und Gesellschaft wirksamen religiösen Kräfte, sowie für die Ausprägung des religiösen Lebens in den Formen und Einrichtungen der kirchlichen Gemeinschaft. Als Hilfsmittel für das Jugendalter kommt eine religiöse Unterweisung in Betracht, deren Pflege der Kirchengemeinde obliegt, die sie von der Fortbildungsschule nicht übernommen werden kann; kirchliche Unterredungen mit den Konfirmierten müssen zeitgemäß umgebildet werden. Ein weiteres Hilfsmittel ist die freie religiöse Jugendpflege. — Den Ausführungen der Referenten wurde zugestimmt. — Die Tagung schloß mit einem geselligen Beisammensein.

Wer regiert im Deutschen Reiche?

„Natürlich der Kaiser," werden viele antworten. Andere werden den Reichstag nennen, einzelne auch den Bundesrat. Wir wollen einmal prüfen, wer Recht hat. Dazu müssen wir vorher feststellen, auf welche Merkmale bei der Prüfung Gewicht zu legen ist.

Das Regieren besteht in der Regelung der Staatsangelegenheiten. Die hauptsächlichste Art dieser Regelung ist die Gesetzgebung. Für minder wichtige Angelegenheiten werden Verordnungen erlassen. In welcher Weise die Regelung geschieht, darüber bestimmt vornehmlich die Reichsverfassung vom 16. April 1871; aber auch in einzelnen anderen Reichsgesetzen sind Bestimmungen darüber enthalten. Wir wollen uns diese Vorschriften näher daraufhin hier ansehen, wer die größte Machtfülle hat, ob Bundesrat, Kaiser oder Reichstag.

Die Reichsgesetzgebung wird nach Artikel 5 der Verfassung ausgeübt durch den Bundesrat und den Reichstag; die Uebereinstimmung der Mehrheitsbeschlüsse beider Versammlungen ist zu einem Reichsgesetze erforderlich und ausreichend. Die Ausfertigung und Verkündigung der Reichsgesetze steht nach Artikel 17 dem Kaiser zu, der auch ihre Ausfertigung zu überwachen hat. Hiernach hat der Kaiser als solcher auf den Inhalt der Gesetze keinen Einfluß, nur als König von Preußen hat er im Bundesrat eine sehr gewichtige Stimme.

Verordnungen kann der Bundesrat im Rahmen des Artikels 7 erlassen, und auch viele andere Reichsgesetze ist ihm das Recht dazu beigelegt. Desgleichen steht dem Kaiser nach Maßgabe des Artikels 17 Satz 2 und auf Grund vieler anderer Bestimmungen der Verfassung und der Reichsgesetze ein Verordnungsrecht zu. Der Reichstag hat ein solches Recht nicht.

Hiernach wirkt der Bundesrat an der Gesetzgebung mit und besitzt ein Verordnungsrecht, der Reichstag wirkt nur an der Gesetzgebung mit, der Kaiser hat nur ein Verordnungsrecht. Daraus ergibt sich, daß im Deutschen Reiche die Regierungsgewalt zwischen den drei Faktoren geteilt ist und daß das größte Maß der Gewalt beim Bundesrat liegt. Er wird deshalb von den Staatsrechtslehrern als Träger der Souveränität im Deutschen Reiche bezeichnet. So hat es offenbar auch die Reichsverfassung gemeint, das geht aus der Reihenfolge hervor, in der sie die drei Faktoren behandelt, denn in Abschnitt III ist vom Bundesrat, in Abschnitt IV vom Präsidium (dem Kaiser), und in Abschnitt V vom Reichstag die Rede.

Eine andere Frage ist es freilich, wer tatsächlich auf die Geschicke des Deutschen Reiches den größten Einfluß ausübt. Die Bestimmungen der Verfassung und der übrigen Gesetze sind nur das Gerippe, es enthält Fleisch und Blut erst durch die Tätigkeit der berufenen Persönlichkeiten.

Zwei schwere Fliegerabstürze in Johannisthal,

bei welchen der Flieger Dunez getötet, Abramowitsch und Fürstin Schakowskoy schwer verletzt wurden, schildert ein Augenzeuge folgendermaßen: „Ich befand mich seit früher Morgenstunde auf dem Flugplatz und verfolgte mit Interesse das fesselnde Bild, das die zahlreichen Flugzeuge im Schein der aufgehenden Sonne boten. Besonders interessierte ich mich für die gewandten Flüge, die die Fürstin Schakowskoy, die am Steuer saß, gemeinsam mit Abramowitsch vollführte. Plötzlich bemerkte ich zu meinem Schrecken, wie der Apparat der Fürstin an der Waldseite seitlich abrutschte und zur Erde stürzte. Als ich an die Unfallstelle eilte, fand ich Abramowitsch bewußtlos und aus vielen Wunden blutend zwischen den Trümmern des Apparates. Neben ihm lag die Fürstin mit gebrochenem Nasenbein, aber bei Bewußtsein. Daß sie nicht auch lebensgefährlich verletzt wurde, verdankt sie offenbar in erster Linie ihrer Schutzkappe, die allerdings bei dem Sturz vollkommen zersplittert wurde. Kaum waren die beiden Verunglückten nach der Unfallstation des Flugplatzes gebracht, als sich auch schon der zweite Absturz ereignete, der Dunetz den Tod brachte. Der Flieger war bis auf eine Höhe von 1000 Meter gestiegen und nur noch als kleiner Punkt am Himmel sichtbar. Aus dieser Höhe ging er in einem wundervollen Gleitflug zur Erde nieder. In etwa 300 Meter Höhe legten sich die Flügel seines Apparates nach rückwärts; gleich darauf erfolgte ein lauten Krach, und der Unglückliche stürzte in rasender Geschwindigkeit mit seinem Apparat zu Boden. Als wir an der Unfallstelle ankamen, war auch uns Laien klar, daß hier keine Hilfe mehr zu bringen war. Der Körper des Unglücklichen war vollkommen zerfetzt. Dunetz war ein kühner Flieger, der die Befriedigung seines Ehrgeizes hauptsächlich in steilen Gleitflügen suchte, die schon an den Tagen vorher durch ihre Waghalsigkeit die Besucher des Flugplatzes mit Besorgnissen erfüllten. Die Luftverkehrsgesellschaft hatte ihn auch bereits gewarnt und ihm untersagt, einen Passagier mitzunehmen."

Ueber die Ursache

des Todessturzes des Fliegers Dunetz äußert sich die Luftverkehrs-Gesellschaft: „Dunetz, von Geburt Russe, war seit einem Monat bei der Luftverkehrs-Gesellschaft als Pilot angestellt und galt als außerordentlich ehrgeizig. In seiner besonderen Schwärmerei wurde er bestärkt durch die glänzende Gleitflug-Landung, die der Franzose Doncourt neulich bei seiner Landung in Johannisthal vollführte. Heute früh stieg er bis auf 1000 Meter und ging aus dieser Höhe trotz aller vorausgegangener Warnungen in einem halsbrecherischen Gleitflug nieder. Anscheinend hat er dabei vergessen, den Motor abzustellen; denn in 300 Meter Höhe ging der Gleitflug in einen Sturz über. Wahrscheinlich ist bei der rasenden Geschwindigkeit eine der Spannkabeln, die eine Bruchfestigkeit von 4000 Kilogramm besitzen, gebrochen war. Bei der enormen Widerstandsfähigkeit dieser Kabel erscheint es ausgeschlossen, daß der Bruch in der Luft erfolgte, vielmehr ist mit Sicherheit anzunehmen, daß das Kabel bei dem wuchtigen Anprall auf die Erde brach.

Die Ursache des Sturzes der Fürstin Schakowskoy und des Fliegers Abramowitsch wird wohl erst mit Sicherheit festzustellen sein, wenn sie beide wieder vernehmungsfähig sind. Wahrscheinlich hat die Fürstin, die selbst das Steuer führte, die Kurve an der Waldseite zu kurz berechnet. Da das Wetter zur Zeit des Absturzes sehr günstig war, ist eine andere Erklärung kaum möglich."

Aus aller Welt.

— **Fünf Menschen in der Elbmündung ertrunken.** Dienstag früh gegen 6 Uhr kenterte, bei Cuxhaven ein Boot der Hanseatischen Baugesellschaft mit sieben Insassen, die sich zu ihrer Arbeitsstätte begeben wollten. Zwei Mann retteten sich durch Schwimmen, die fünf anderen, darunter drei verheiratete Arbeiter, ertranken.

— **Vom Propeller eines Flugzeuges zerschmettert.** Auf dem Flugfelde von Eastchurch (Grafschaft Kent) wurde ein Mitglied des Marine-Flugkorps, Zahlmeister Berne, von einer Flugmaschine überfahren und getötet. Er stand vor der Maschine, als sie zu laufen begann; der Propeller traf ihn am Kopfe und schleuderte ihn unter die Räder. Schwer verwundet brachte man den Zahlmeister nach dem Hospital, wo er bald darauf starb.

— **Von Tigern und Leoparden zerfleischt.** wurde in Genf der Tierbändiger Hawemann, der mit seinen Tieren im dortigen Kursaal Vorstellungen gibt. Der Dompteur wurde vor Beginn der Abendvorstellung von den Bestien angefallen; er konnte sich zwar noch freimachen, wurde aber sehr übel zugerichtet.

— **Ob gezahlt wird?** Die Schadenersatzansprüche gegen die White Star Line wegen der „Titanic"-Katastrophe erreichen jetzt die Höhe von 6 604 700 Dollars. Im ganzen sind jetzt 651 Klagen gegen die Gesellschaft anhängig gemacht worden. Die größte Summe wird von einer Frau Harris gefordert, die Gattin eines Impresario, die für den Tod ihres Mannes eine Million Dollars verlangt. Die Gesellschaft bestreitet die Zahlungspflicht.

Neueste Nachrichten

Die Gehaltserhöhungen der Post- und Eisenbahnbeamten.

Ⅱ **Berlin,** 25. April. Ueber die Gehaltserhöhung der Post- und Eisenbahnbeamten erfährt man, daß eine Einigung zwischen der Reichsverwaltung und den maßgebenden Parteien dahingehend angebahnt worden ist, daß insgesamt für die mittleren Beamten 5,4 Millionen und für die unteren Beamten und Postboten über 3 Millionen mehr bewilligt werden. Das „Berl. Tagebl." erfährt, daß auch zwischen dem Reichsschatzamt und dem preußischen Finanzministerium Verhandlungen schweben, um Preußen dem Vorgehen des Reiches sich anschließen zu lassen.

Das Urteil im Spionageprozess.

H **Leipzig,** 25. April. Der Spionageprozeß gegen die Eheleute Eduard und Martha Kohler endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 7 Jahren und einem Monat Gefängnis, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, während die Ehefrau wegen Beihilfe zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, von denen ihr drei Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt angerechnet wurden. Kohler war bei einer Militärbehörde in Breslau als Schreiber angestellt und hatte seine Kenntnis geheimer Akten dazu benutzt, deren Inhalt an Frankreich und Rußland gegen teilweise sehr hohe Geldentschädigung zu verraten.

Ein Explosionsunfall auf dem Imperator.

Ⅱ **Hamburg,** 25. April. Gestern nachmittag sind bei den Arbeiten an Bord des Dampfers „Imperator" durch die Explosion eines Benzinbehälters mehrere Monteure der Vulkanwerft und ein Mann der Besatzung verletzt worden. Die Ursache des Unfalles ist unbekannt. Man vermutet Unvorsichtigkeit der Arbeiter. — Nach einer neueren Meldung ist der Unfall nicht bei Arbeiten an Bord vorgekommen, sondern in einem Storeroom, wo ein Arbeiter unberechtigterweise sein Privattaschenfeuerzeug mit Benzin zu füllen versuchte. Durch die Ungeschicklichkeit des Arbeiters explodierte das Feuerzeug und die Kleider des Arbeiters und die der Umstehenden fingen Feuer, wodurch die Verletzungen herbeigeführt wurden.

Schreckenstat einer Wahnsinnigen.

Ⅱ **Bad Nauheim,** 25. April. In einem Anfall von Geistesstörung legte die Frau des Badedieners Schmidt in ihrer Wohnung Feuer an und drang darauf, mit einem Messer bewaffnet, in eine Wohnung desselben Hauses ein, erstach einen Mann und verletzte dessen Frau durch Messerstiche schwer. Dann fuhr die Geistesgestörte in einer Droschke nach einer Villa in der Frankfurterstraße; dort drang sie in die Wohnung eines Oberbautechnikers ein, brachte der Köchin Stiche im Gesicht und an den Armen bei und verletzte die Frau des Oberbautechnikers, die dem Mädchen zu Hilfe eilte, ebenfalls erheblich. Schließlich gelang es, die Rasende zu entwaffnen und in Sicherheit zu bringen.

Glücklicher Sturz eines fliegenden Prinzen.

Ⅱ **Kopenhagen,** 25. April. Prinz Axel von Dänemark, einer der erfolgreichsten dänischen Marineflieger, stieg gestern vormittag zu einem Dauerfluge auf. Nachdem er in 600 Meter Höhe in weiten Kreisen den Sund und die Kopenhagener Befestigungsanlagen überflogen hatte, schickte er sich zum Landen an. Dabei erfaßte ein heftiger Windstoß das Flugzeug und schleuderte es gegen die Barriere, die zur Absperrung der Zuschauer dient. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert; ebenfalls die Barriere. Der Prinz blieb unverletzt.

75 Opfer der Grubenkatastrophe geborgen.

Ⅱ **Newyork,** 25. April. Von den bei der Explosionskatastrophe auf der Cincinnatigrube verunglückten Bergleuten sind bisher 75 Leichen geborgen. Man nimmt an, daß mindestens 115 Mann tot sind, wahrscheinlich noch mehr. Alle Bergleute, die zur Zeit der Explosion in der Grube waren, sind getötet worden. Viele wurden während des Rettungswerkes von den giftigen Gasen überrascht.

H **Newyork,** 25. April. Ein Telegramm aus Pittsburg meldet, daß bei dem Grubenunglück etwa 120 Bergleute ihr Leben einbüßten, 100 sind noch lebend begraben. Man hört ihr leises Klopfen und macht verzweifelte Anstrengungen, um den Verschütteten Hilfe zu bringen.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 26. April. Der Konservative Verein Kamen und Umgegend hält Sonntag nachmittag 3 Uhr im Saale des Herrn Hausemann eine Versammlung ab, in der der Landtagsabgeordnete Herr Landrat Schulze-Pelkum und Herr Generalsekretär Albers referieren werden. Mitglieder können Freunde und Anhänger der Partei einführen. — Der evangelische Arbeiter-Verein Kamen hält Sonntag nachmittag 4 Uhr eine General-versammlung mit wichtiger Tagesordnung ab, welche das Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig macht.

Konzert, Theater etc.

Zusendungen aus Interessentenkreisen.

Kamen, 26. April. **Das Metropol-Theater** in Rieders Saal tritt am Sonntag mit einem neuen Spielplan an die Oeffentlichkeit, aus welchem das Zirkus-Drama „Die große Attraktion" und das humoristische Schauspiel „Unsere Parole" besondere Erwähnung verdienen. Auch die anderen Programm-Nummern machen den Besuch empfehlenswert.

Dortmund, 26. April. **(Vergnügungspark Fredenbaum.)** An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß am Sonntag in dem vielseitigen Ausflugs- und Vergnügungspark Fredenbaum zu Dortmund großer Elitetag ist. Bei dieser Gelegenheit sind besonders große Konzerte, wie wir hören, werden sogar sechs Kapellen konzertieren. Bei der Oberlandler Kapelle Lang ist die berühmte Jodler-Königin Frau van Heede als Gast und werden morgen nur gewählte Stücke zum Vortrag kommen. In den Abendstunden ist große Illumination der gesamten Anlagen. Es dürfte interessieren, daß zu der Riesenbeleuchtung zirka 100 Bogenlampen und mindestens 3000 Glühbirnen und zwei Riesenscheinwerfer in Tätigkeit gesetzt werden. Bei den anerkannt guten Darbietungen und den gebotenem Amüsement können wir unsern Lesern einen Besuch empfehlen.

Unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt des weithin bekannten **Spezialhauses Hettlage & Co., Dortmund,** bei. Die Firma veranschaulicht neben den neuesten Moden in der Herren- und Knaben-Bekleidung auch einen Teil ihrer Verkaufsräume, woraus man ersieht, daß diese Firma durch ihre räumlich praktischen und großzügig angelegten Einrichtungen in dieser Branche zu den größten Geschäften Deutschlands 868 zählt.

Durch den rapiden Aufschwung, den die Firma in Dortmund zu verzeichnen hat, wird die Leistungsfähigkeit deutlich erwiesen. Wir empfehlen den Prospekt einer genauen Durchsicht.

Die Frühjahrs-Saison

ist in vollem Gange. — Wer von unserer Geschäftswelt es unterläßt, sich jetzt bei unserer städtischen und ländlichen Bevölkerung durch ständige Insertion in der „Kamener Zeitung", Volksfreund für Kamen und Umgegend, in empfehlende Erinnerung zu bringen, der läßt sich gar manchen Auftrag entgegen.

101

„... Kathreiners Malzkaffee ist im ärztlichen Urteil eine wertvolle Volksgetränk geworden."

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Herren-Anzuge Burschen-Anzuge Knaben-Anzuge

sind in grosser Auswahl neu eingetroffen.

Herren-Anzüge einreihig und zweireihig aus reizenden neuen Stoffen, Stück **18, 22, 28, 30, 36 bis 42 Mk.**

Burschen-Anzüge . . . . . Stück **10, 12, 15, 18 bis 20 Mk.**

Knaben-Anzüge in hübschen neuen zweireihigen Fassons . . . . . **von 5 Mk. an.**

Kamen. F. W. Heineke.

Die größte Auswahl
Die billigsten Preise

L. Kosanetzky

Kamen
Markt Nr. 19.

Die größte Auswahl
Die billigsten Preise

Alle neuen Herren- und Knaben-Strohhüte sind da. Ferner

Hüte

in allen Farben und Fassons.

Herrenhüte . . . . von 2 bis 12 Mk.
Kinderhüte (Südwester) 50 Pf. bis 4 Mk.
Knabenhüte . . . . von 1 bis 2,50 Mk.

Sämtliche Vereinsmützen
werden schnell und gut angefertigt.

Schirme

für Damen, Herren und Kinder.

Spazierstöcke in großer Auswahl.

Stets auf Lager:
Bergmannsmützen, schwarz u. blau
Landwehrmützen :: Bahnmützen

Mützen

Herren-Auto . .	1.50 bis 3.50 Mk.
Herren-Sport . .	0.75 bis 3.00 Mk.
Kindermützen .	0.50 bis 1.50 Mk.
Knaben-Auto . .	1.00 bis 2.50 Mk.
Knaben-Sport .	0.75 bis 2.50 Mk.

901

Grosse Auswahl: Herren-Wäsche, Hosenträger, Krawatten.

Spezialität: **Dauer-Wäsche.** ‖ **Schirm-Reparaturen,** schnell und billig.

Photograph B. Niggemeier
Kamen, Klosterstr.

Empfehle mich für
Vereins-, Familien-, Einzel-Aufnahmen.
Für Haltbarkeit u. genaue Aehnlichkeit wird garant. — Von jeder Aufnahme gebe ein Probebild.
Familien-Aufnahmen werden zu denselben Preisen i. d. Wohnungen gemacht.
Einrahmungen von Bildern u. Kränzen billigst.
Kleine Bilder, die in anderen Städten das Dtzd. 50 ₰ kosten, fertige ich auch billig an. 386

Wollen Sie

sich für geschäftliche Zwecke oder zur Ausübung des gesunden Radsports

ein gutes Fahrrad

anschaffen, dann beachten Sie meine große Auswahl erstklassiger Fahrräder.

Von den einfachsten bis zu den feinsten **Tourenrädern und Rennmaschinen** stets vorrätig.

Leichter Lauf! Eleganz! Stabilität!

das sind die Vorzüge der von mir geführten Maschinen.

Luftschläuche, Laufmäntel, sowie sämtl. **Zubehörteile** in größter Auswahl und billigsten Preisen. 845

Albert Karrenberg, Kamen
Telefon Nr. 138. Weststraße 75.

Cottelets . . . . . Pfund **90** Pf.
Durchw. Schweinefl. „ **80** „
sowie **alle Sorten Wurstwaren**
ff. delikat. **Grützwurst** Pfd. **30** Pf.

Gebr. Boelke, Kamen
Bahnhofstrasse. 893



760

Möbel

einzelne Stücke
und kompl. Ausstteuern
Salons
Herrenzimmer
Speisezimmer
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küchen
auf Teilzahlung
zu Kassapreisen
nur bei

N. Fuchs
Dortmund
Ostenhellweg 41.
Lieferung frei. Diskrete und freundl. Bedienung.

An- und Abzahlung bestimmt der Käufer.

Tapeten

Neue Muster 1913.
Reste besonders billig.

Heinrich Jacobi, Kamen und Bergkamen.

860



echt Gold, aus einem Stück, kein Aufspringen. — Jedes Brautpaar erhält eine schöne, genau gehende **Schwarzwälderuhr gratis.** Taschenuhren, Uhrketten, sowie alle Goldwaren und Hochzeitsgeschenke kaufen Sie sehr billig und gut bei

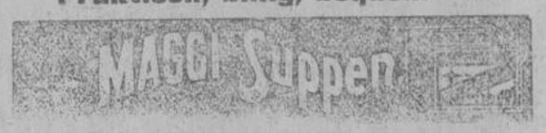
C. Lugge,
Inh. **Uhren-Hübler,** (4 Uhrmacher beschäftigt).
Größte Auswahl von Kamen und Umgegend.
Kamen, Bahnhofstr. 5, im Hause des Knappschaftszahlbüros und in Hörde. 427

Pastor Felke-Heilweise
Raterteilung für Kranke aller Art. 852
Montags und Donnerstags von 9½—1 und 2—5½ Uhr.
Dortmund, Burgwall 27, Part. rechts.
Dr. phil. Mayus von Pastor Felke begl. Vertreter.

Bar Geld

an sich. Leute jeden Stand. in jed. Höhe, schnell, reell, diskr., bequem. Ratenrückz. Man hüte sich vor unreellen Unternehmungen. Anfragen kostenlos. **Dreier, Dortmund,** Nordstr. 13, 2. Et., Rückp. erbeten.

Praktisch, billig, bequem sind



in Würfeln zu 10 Pfg. für **2—3** Teller Suppe. Ohne weitere Zutat **nur mit Wasser** in kürzester Zeit zuzubereiten.
Angelegentlichst empfohlen von 769

Frau Franz Doctor, Kaufhaus Glückauf, Wes'str. 49.

Copier-Bücher
Copier-Löschblätter
Copier-Oelblätter
Copier-Tinte
zu haben in der
Buchhandlung der „Kamener Zeitung".

Nähmaschinen, Oefen, Herde, Wagen, Gewichte und Maße, Wand-Geldschränke
zum Einmauern
Tore und Gitter
Tür- u. Fensterbeschläge
empfiehlt

Julius Bohde,
Kamen, Bahnhofstr.
NB. Reparaturen schnell und billig. 15

Sinn & Co.
Dortmund.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Händler!

Sinn & Co.
Dortmund.

Großes Lager in
Strickgarnen
Unterzeugen
Kurzwaren.

Damen- u. Kinder-
Strümpfe
Arbeiter-Socken
eigener Strickereien.

Eingang für Wiederverkäufer
13 Markt 13. 608

Tüchtige
Stepperin
sofort gesucht. 875
C. Häger,
Roonstraße 110.

Mein 2-stöckig., in gutem Zustande befindliches
Wohnhaus
bin ich, fortzugshalber, willens zu verkaufen. 882
Näheres **Kämerstr. 36.**

Plüss-Staufer-Kitt
klebt, leimt, kittet Alles!

Farben, Lacke und Leinöl
kaufen Sie in bester Qualität bei 873
H. P. Thiel, Drogerie,
Kamen, Oststraße 21.

Mädchen
im Alter von 17—18 Jahren bei gutem Lohn und guter Behandlung für ganze Tage nach Bochum gesucht. 872
Näheres zu erfragen bei
Frau Redakteur Schubeis,
Kamen, Weststraße 10.

Mache hiermit öffentlich bekannt, daß ich außer Gütergemeinschaft lebe. 891
Frau A. Arndt,
Westickstraße.

Marktpreise.

Produktenbörse.
Neuß, den 24. April 1913.

Weizen	100 Kilo	21,80	20,80
Roggen	„	18,40	17,90
Hafer	„	18,00	16,70
Gerste	„	16 50	—,—
Kartoffeln	50 „	3,20	2,50
Heu	„ „	3,50	3,00
Luzerne-Heu	„ „	4,50	4,00
Krummstroh	500 „	14,00	—,—
Breitdrusch	„ „	16,00	—,—
Kleien	50 Kilo	6,20	—,—
Rüböl in Partien v. 100 Ztr.	100	66,50	—,—
do. faßweise	100 Kilo	68,50	—,—
gereinig. Oel	„ „	69,50	—,—
Rübkuchen (waggonweise) große	1000 Kilo	112,00	—,—
kleine	„ „	116,00	—,—
Raps		00,00	00,00
Aveel		00,00	—,—

Preisnotierungen
bei Waggonladungen à 10 000 Kilo von der Getreidebörse zu Dortmund am 17. April 1913.

Warengattung	Preis von	Preis bis	
Westfäl. Weizen	20.90	21.30	per 100 Kilo Brutto für volle Waggonladung
Westfäl. Roggen	17.60	17.85	
Inländ. Hafer	—	—	
Saathafer	—	25.00	
Fremder Weizen	23.75	22.00	per 100 Kilo Brutto einschl. Sack frei Waggon Dortmund
Fremder Roggen	19.50	23.00	
Fremder Hafer	18.50	16.00	
Futtergerste	15 50	—	
Mixed-Mais	15.25	15.75	
Runder Mais	16.00	20.25	
Cinquantino-Mais	18.00	31.50	per 100 Kilo Brutto für volle Waggonladung frei Waggon Dortmund
Weizenmehl	29.50	26.25	
Roggenmehl	25.50	—	
Speisebohnen	—	—	
Viktoria-Erbsen	—	—	
Linsen	—	—	

Rheuma-

tismuskranke erzielen durch eine Trinkkur im Hause mit **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** rasch Erleichterung und Hilfe. Die Gelenke werden von Schmerzen und Schwellungen befreit, der Körper von den Krankheitsstoffen entlastet und die harnsauren Ablagerungen beseitigt. Von zahlr. Professoren u. Aerzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pf. In **Kamen** bei H. Jacobi u. C. Müller; in **Bergkamen:** H. Jacobi. 523

Flechtenkranke

aller Art, Jucken, Ausschläge, Krätze, Hämorrhoiden, offene und geschwollene Beine, teile ich jedem gerne kostenlos, schriftlich od. mündlich mit, wie sich einer selbst davon befreit. **Frau John, Bielefeld 21,** Mauerstraße 13. 464

Dortmunder
J. Wreschner
Ecke Balkenstr.

Möbel

-Haus
Prinzenstr. 11
Nähe Bez.-Kom.

Meine Schlager:

Küche gestrich., 2-tür. mit Linol Mk. **120** — pitsch-pine 3-türig Mk. **147**
Schlafzimmer Mk. **170** — 3-tür. Spiegelschrank Mk. **225**
echt Eiche für ab Mk. **265** — Schrank grösserer Mk. **355**
Speisezimmer Eiche . . . . . Mk. **345**

Ratenzahlung auf Wunsch! 692

Verlangen Sie per Postkarte Katalog gratis.

Ich suche zum 1. Juli tüchtiges, erfahrenes
Küchenmädchen
welches etwas Hausarbeit übernimmt, für herrschaftl. Haushalt auf dem Lande. 896
Frau Fr. Gerstein,
Dahl a. d. Volme, Kr. Hagen i. W.

Ordentl., propres, evangel.
Mädchen
von 18 Jahren zum 1. Mai in ruhigem kleinen Haushalt nach Witten gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg. 876

1913. Nr. 49.

Rätsel und Spiel.

Witz und Humor.

Vorwärts! fort und immer fort!

Witz und Humor.

Anno 2000.

Ich ging im Walde so für mich hin,
Und nichts zu suchen, das war mein Sinn;
Im Schatten sah ich ein Blümlein stehn,
Wie Sterne leuchtend, wie Aeuglein schön.
Ich wollt' es brechen, da sagt' es fein:
Mein guter Herr, laß' er das sein,
Sonst wird bestraft er mit drei Mark
Laut Warnungsschild in diesem Park!

*

Aus der Jugend. „Na, hör' mal, Anna, mit deinem Schatz ist das eine veränderliche Sache! Vor vierzehn Tagen war's ein Gemeiner, vor acht Tagen ein Unteroffizier, und gestern habe ich dich mit einem Leutnant gesehen!"

„Ja, beim Militär avanciert man schnell!"

„Du willst doch nicht behaupten, daß beim Militär einer in zwei Wochen vom Gemeinen zum Offizier avancieren kann?"

„Einer nicht, — aber eine!"

*

Heiteres aus der Schule

— unter diesem Titel teilt ein Schulmann in der „Frkf. Ztg." eine große Sammlung von köstlichen Zuschriften von Eltern und Erziehern seiner Zöglinge mit. Wir entnehmen dem Artikel folgende Proben:

Eine Großmutter schreibt: „Herr Lehrer Sie werden Entschuldichen das Ich ihne Schreibe Lisa ist mit arg verweinte Auge heimkomme und da hab Ich gleich gefragt Lisa was ist bassirt da hat Lisa mir gestande das sie geschwätzt hat und das sie deßhalb hinunterkome ist Lieber Herr Lehrer thun Sie mir doch den Gefalen und setzen Lisa noch einmal auf ihren Platz wen ihr Vater das hört der wird gleich Fuchs wild der ist ein zu hitziger Mann der haut gleich Das Lisa schwätzt das komt vom Geschäft das schwätze wird immer mit ihr studirt weil sie mit den Leute schwätze muß und da komt ihr dan so das schwätze und da schwätzt sie und schwätzt und weiß nicht das sie schwätzt."

Großer Familiensegen und was alles damit zusammenhängt:

„Ich habe Lina tüchtig durchgebaue weil sie den andern Kindern ihr Brod und Wek ißt. Lieber Herr Lehrer ein bißchen möcht ich doch um Entschuldigung bitten indem nehmlich ebe eine große durcheinander bei uns ist indem wir Eif kleine Lebendige Kinder habe wovon das Jüngste seid 4 Tage im Wochebett liegt. Sollte es aber wieder vorkomme so Strafen Sie Lina gehörisch dafür and auch ich werde mit aller Annarschie vorgehe."

Zur Steuer der Wahrheit, aber in verwickelter Logik, äußert sich eine andere Mutter:

„Ich versichere Sie, daß meine Tochter Sie nicht belogen hat, sie sagt nur was wahr ist und was nicht wahr ist das ist nicht wahr. Sie sagt nie nicht, was nicht wahr ist, daß es wahr ist und was wahr ist, daß es nicht wahr wär. Was wahr ist muß wahr bleiben."

Erzürnt über eine Industrielehrerin, gibt eine Mutter ihrer Erregung in folgender Form Ausdruck:

„Rom ist nicht in einem Tag erbaut worden verehrtes Strickfräulein und ich bin jetzt endlich Ihre Visimatente jetzt ernstlich müd, weshalb ich mir ernstlich verbitte meine Else noch länger mit ihrem Strumpf zu quälen oder ich zeige Sie bei der Behörde oder dem Tierschutzverein an."

Vorwärts!

Vorwärts! fort und immer fort!
Rußland rief das stolze Wort:
„Vorwärts!"

Preußen hört das stolze Wort,
Hört es gern und hallt es fort:
„Vorwärts!"

Auf, gewalt'ges Oesterreich!
Vorwärts! tu's den andern gleich!
Vorwärts!

Auf, du altes Sachsenland!
Immer vorwärts, Hand in Hand!
Vorwärts!

Bayern, Hessen, schlaget ein!
Schwaben, Franken, vor zum Rhein!
Vorwärts!

Vorwärts, Holland, Niederland!
Hoch das Schwert in freier Hand,
Vorwärts!

Grüß' euch Gott, du Schweizerbund,
Elsaß, Lothringen, Burgund!
Vorwärts!

Vorwärts, Spanien, Engelland;
Reicht den Brüdern bald die Hand!
Vorwärts!

Vorwärts, fort und immer fort!
Guter Wind und naher Port!
Vorwärts!

Vorwärts heißt ein Feldmarschall,
Vorwärts, tapfre Streiter all!
Vorwärts!

Ludwig Uhland.

*

Wochenspruch.

Kleine Lerche, du steigst
Singend auf luftiger Bahn
Fröhlich himmelan.
Aber wie hoch die Schwinge dich trug,
Immer neigst
Schweigend du wieder
Deinen Flug
Zur Erde nieder,
Müde verlangend nach Ruh
Lerche, mein Bild bist du!

Ludwig Uhland.

Auflösungen

aus der vorigen Freitagnummer.

Rebus.
Gegen den Geiz hilft kein Gut.

Rätsel.
Tagedieb.

Defizit-Aufgabe.

Peterhof	Maus — Mauser
Altertum	Od — Oder
Rittersporn	Zelt — Zelter
Schmetterling	Aub — Auber
Intervall	Reis — Reiser
Futtertrog	Tell — Teller
Altersee	Mozart.
Lauterbach	
Parsifal.	

Komparativrätsel.

Satzrätsel.
Der Herr ist mein Hirte.

Zweisilbenrätsel.
Eidergans.

Rätsel und Spiel.

Rebus.



Gegensatz-Rätsel.

Man suche passende Gegensätze zu den nachstehend zusammengestellten Wörtern. Werden die passenden Wörter gefunden, so nennen ihre richtig geordneten Anfangsbuchstaben den Namen einer Oper von Wilhelm Kienzl.

falsch, sie, vor — schmutzig, Hebung — Ueber, Soldat — Kein Ganzes — Garten, Geselle — Tag, Licht — hell, Frauen — klein, Neffe — Eltern, lose — Wasser, Tod — nie, blau — Schenkung, Knecht.

Literarisches Silbenrätsel.

an, an, au, bach, bo, bau, chen, der, dinck, din, der, den, dorff, erk, en, er, ern, ei, ger, ge, gel, gel, grill, gru, feld, hei, iff, la, la, land, mann, ne, ne, par, ro, stein, stedt, stedt, seg, su, ter, va, zen, zer, ber.

Aus vorstehenden Silben sollen die Namen von 15 Schriftstellern oder Dichtern gebildet werden. Die Anfangsbuchstaben der richtig geordneten Namen nennen einen Dichter und eines seiner Werke.

Versteckrätsel.

Gletscherspalte, Unpünktlichkeit, Stundenplan, Sprungleistung, Kraniche, Vorgesetzte, Schnellfeuer, Hauptsilbe, Bachgrenze, Bernkastel.

Aus jedem der vorstehenden Wörter sollen drei nebeneinander stehende Buchstaben genommen werden. Die richtig ausgewählten Buchstaben nennen ein Sprichwort.

Vexierbild.



Da kommt ja mein Lehrer! Wo?

Nr. 49. 1913.

Fürs Heim



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin.

Nachdruck verboten.

(28. Fortsetzung.)

„Ich hörte erst heute von dem Unglücksfall, der Sie betroffen — wahnsinnige Angst hat mich zu Ihnen getrieben und" — sein Ton war dumpf — „sagen Sie mir die Wahrheit darüber, Angelika."

Die Spannung ihrer Zunge hatte sich gelöst, sie begriff, was er von ihr wissen wollte und nickte bedeutungsvoll:

„Ja, es hätte mir beinahe das Leben gekostet."

„Sagen Sie mir, wie es geschehen konnte," murmelte er.

Sie deutete mit ausgestreckter Hand nach einer Stelle am Seeufer, wo zwischen dem Schilf ein schmaler Steg in das Wasser hineinragte.

„Dort war es. Ich stand ganz vorn auf dem Brett, schaute ganz versunken über den See und stütze mich dabei auf meinen Sonnenschirm. Da mit einem Male glitt mein Sonnenschirm aus, ich lasse im Schreck die Hand los, mein Schirm fällt ins Wasser, ich bücke mich rasch, verliere selbst das Gleichgewicht, die kalte Flut hatte mich sofort gefaßt und meine Glieder gelähmt. Nur schreien konnt' ich noch zum Glück, und so wurde ich mit knapper Not gerettet."

Eine Aeußerung der Teilnahme erwartend, sah Angelika zu Hartmut auf.

„Angelika, es geht das Gerücht, Ihr Unglücksfall sei „auf unerklärliche" Weise geschehen. Wie konnten solche Gerüchte entstehen? Seien Sie wahr zu mir."

Sie las in seinem Gesicht, las, was er geglaubt, welche Furcht ihn hergetrieben, wie ihre Darstellung ernüchternd auf sein hochgespanntes Empfinden gefallen war. Und plötzlich schoß Glut in ihre Wangen, und kaum vernehmbar stammelten ihre Lippen in liebreizender Verwirrung:

„Das Gerede mag entstanden sein, weil ich vor Schreck krank wurde und niemand Rede stehen konnte. Wenn irgend jemand vielleicht auf den Gedanken hätte kommen können, es wäre mit Absicht — dann irrte er sich. Ich würde nie eine so große Sünde begehen und denen, die ich liebe, solchen Schmerz bereiten."

Die lichten Augen weit geöffnet, die Hände ineinander gefaltet — so stand sie da: das Bild holdseligster Weiblichkeit, wieder umflossen von blendender Glorie.

„Angelika — Dank für diese Worte."

Heiß preßte er die Lippen auf ihre Hände. Und dann preßte er diese Hände plötzlich gegen sein Herz, in dem heiß wieder emporschlug, was ihn zu ihr getrieben hatte: all seine verzweifelnde Angst, all sein jauchzendes Hoffen, seines Lebens lebendige Seligkeit.

Er legte den Arm um sie und zog sie hinein in die Hütte.

„Angelika, liebst du mich?"

Keine Antwort kam auf die bebende Frage, nur zwei gefaltete Hände streckten sich ihm entgegen.

„Gehen Sie, lassen Sie mich — ich darf ja nicht. Ich schrieb es Ihnen ja doch!"

„Du schriebst mir, was eine andere dir aufgezwungen — ich kenne ja die Entstehung dieses Briefes, weiß, wie er in Wahrheit nicht von dir geschrieben, nicht aus deinem eigenen Herzen kam."

„Sie wissen! Madeleine hat Ihnen davon erzählt — oder haben Sie selbst herausgefunden und waren erzürnt darüber und haben ihr Vorwürfe gemacht?"

Furchtsame Fragen die er mit einer Handbewegung abwehrte.

„Davon später! Ich schwieg auf jenen Brief, weil ich glaubte, mit keinem Wort an den Frieden Ihrer Seele rühren zu dürfen. Jetzt aber, jetzt frage ich Sie — frage dich, Angelika, wenn du mir geschrieben hättest nur aus deinem eigensten Herzen, wie hätte dann dein Brief gelautet?"

Die lebende Leidenschaft in seiner Stimme drang schmeichelnd auf sie ein, und zögernd kam es von ihren Lippen:

„Daß wir uns nie wiedersehen dürften, weil Sie ja verheiratet sind — aber daß Sie freundlich an mich denken sollten, und daß ich Ihnen — gut bliebe"!

„Angelika!"

Er riß sie in seine Arme und hilflos, wehrlos ruhte sie an seiner Brust. Nicht wie er sie geküßt und umarmt unter den Weiden, da des Mannes Leidenschaft noch zurückgebämmt wurde von der Heiligkeit seiner Liebe — heute glichen seine Liebkosungen einer lodernden Flamme, die sie versengte: das war wilde, gewaltige Leidenschaft, die ihr kleines, zaghaftes Herz erstickte. Sie schauderte vor der Glut, die sie entzündet hatte, vor dem Feuer, das nicht mehr wärmte, das sie verschlang. Endlich vermochte sie sich aus seinen Armen zu lösen und streckte in entsetzter Abwehr die Hände gegen ihn.

„Nicht — um Gotteswillen — nie, nie wieder! Ich — Sie — Sie dürfen das nicht!"

„Ich darf es, Angelika — darf dich lieben, denn ich bin frei! Madeleine selbst hat das Wort gesprochen, das uns scheidet."

„Scheiden!" — Ein wirrer Schrei — „Scheidung — um mich, wieder um mich!"

Ein Frühlingstag.

Es pfiff schon zeitig früh am Tag
Der Staarmatz im Holunder.
Was schwer uns auf der Seele lag,
Fiel ab wie leichter Plunder.
Uns ward so hochgemut und froh,
Als lebten wir in jubilo — —
Ja, solch ein Tag schafft Wunder!

Beim Nachbar blüht der Apfelbaum,
Goldregen nickt hernieder.
Es träumen ihren Schönheitstraum
Jasmin und blauer Flieder.
Die Singrätete Lerche schwingt
Sich auf zum Himmelsblau und bringt
Uns ihre neu'sten Lieder.

Wir wandern in den Tag hinein,
Den klaren, sonnig-hellen,
Und laden jedes Dirndl ein,
Den Weg uns zu verstellen.
Ob blond, ob braun, ob schwarz der Zopf —
Ein jeder frische Mädchenkopf
Paßt fröhlichen Gesellen.

Otto Promber.

Sie schmeichelte sich wieder an ihn und umflammerte seine Kniee.

„Nein, nein, das darf nicht sein! Sie dürfen sich nicht wegen mir von Madeleine scheiden — sie liebt Sie ja doch — ebenso — mehr wie ich, und Sie dürfen ihr das nicht antun! Nicht um mich! Fortgehen will ich, Sie sollen nie wieder von mir hören. Sie werden mich vergessen und mit ihr glücklich sein!"

„Zwischen Madeleine und mir besteht keine Gemeinschaft mehr, wie Sie auch selbst sich dazu stellen wollten."

„Ist alles aus? Unwiderruflich?"

„Ja. Als ich hierher von Falkenhagen ging, da geschah es, um nie mehr dahin zurückzukehren."

„Nein — nicht — ich nein —." Erstickte, verworrene Laute kommen von ihren Lippen, und er faßt ihre Hände, zieht sie zu sich heran und spricht mit tiefer, heißer Innigkeit:

„Was erschrickt dich so, Angelika? Daß ich frei bin und uns das Glück erringen kann? Gehören wir nicht zueinander? Gehört deine Liebe nicht mir?"

„Nein, so nicht!" Sie möchte es herausschreien, aber sie schämt sich des Wortes, hat Furcht vor der Leidenschaft, die ihr „Nein" wieder entfesseln könnte, und sie haucht:

„Ich bin Ihnen gut, aber das — kann ich, darf ich ja nicht!"

„Du sollst nichts anderes können, als mir weiter gut bleiben, mich lieben. Und ich will mir meine Existenz schaffen, in die ich dich hineinholen kann. Erzwingen will ich mir das Glück mit allem, was an Kraft und Wollen in mir ist. Ich will es und werde es! Nur warten sollst du auf mich, Angelika, und mich weiter lieben. Willst du das versprechen?"

„Ja doch ja!" Sie stößt es hervor, hätte ihre Seligkeit verschworen, nur um ihn jetzt los zu werden und allein sein zu können, damit sie denken konnte, den Weg finden, der sie herausführte aus all diesem Wirrsal.

Sie hörte kaum, was er noch zu ihr sprach, Worte der Hoffnung auf kommendes Glück. Ueber den See herüber strich es feucht und kalt, Nebelschatten zogen grau und schwer über die bleiern schimmernde Flut. Er zog sie noch einmal in seine Arme und küßte ihr Stirn und Wangen zum Abschied.

„Auf Wiedersehen, Angelika. Du wirst von mir hören, sobald ich den ersten Schritt auf dem Boden getan habe, auf dem ich unsere Zukunft bauen will. Gedenke mein — —"

Sie stand allein. Sie hörte, wie der Abendwind mit hohlem Pfeifen durch die Zweige strich, wie mit leisem Gluckſen die Wellen des Sees im Uferschilf sich brechen, starrte auf die Wasserfläche, und es war ihr, als müsse sie wieder hinausschreien, laut und gellend wie in dem Augenblick, da sie sich in der wogenden Flut versenken fühlte.

„Hilfe — Hilfe!"

Einen Augenblick war es, als sehe sie wieder den herbeieilen, der schon einmal hier ihr Retter geworden. Er, ja er würde es werden, sobald sie es wollte, ihr Retter aus jeder Not. Aber jetzt konnte sie ihn doch nicht rufen.

Was sollte sie tun? Wer half ihr?

Wer —? Madeleine!

„Seien Sie doch ehrlich zu mir, Kind," hatte sie gesagt.

Ja ehrlich wollte sie sein und Madeleine würde helfen! Ihr schreiben!

Angelika war emporgesprungen. Ja, sie wollte es tun! Wollte selbst zu Madelejne gehen, so wie diese einst zu ihr gekomen. Morgen, in aller Frühe wollte sie zu ihr!

XXV.

Das hohe eiserne Parktor hatte sich hinter Hartmut Bravand geschlossen. Er stand noch eine Weile und blickte hinüber nach dem Hause, in dem Angelikas lichte Gestalt verschwunden war, dann wandte er sich und schritt scharf seines Weges voran Mit freiem, weitem Blick schaute er vor sich hinaus. Er war ein anderer geworden in einer kurzen Spanne Zeit, erlöst in einer Minute hoffnungsvollen Glücks von aller Bitternis, die in ihm gewütet, seit er sein Vaterhaus verlassen und die gewachsen war in seinem Zusammenleben mit Madeleine.

Da stand ihre Gestalt plötzlich vor ihm wie er sie zuletzt gesehen, und sein Herz schlug hoch auf, daß er den Schritt hemmte und aus allen Zukunftsträumen zur Wirklichkeit erweckt wurde. Querfeldein hatte er den Weg genommen, der zum Bahnhof führte, wo die Schienen liefen, auf denen er dahinrollen konnte in die Ferne hinaus, in das neue Leben.

Und hinter sich das alte lassen. Nicht zurück wollte er, aber durfte er so gehen? Zwei Wege ihm zur Seite bogen auseinander, dem entgegengesetzt, den er vorwärts gegangen. Dort zwischen Aeckern und am Buschwald vorbei in vielfachen Windungen der eine Weg, der hinführte zu dem alten Hause, darinnen einsam, in seine Trauer ganz versenkt, der alte Mann saß, der seiner nicht gedachte.

Hier zur Rechten der andere, der zu dem stolzen Heim führte, in dem einsam das junge Weib saß und seiner gedachte wohl wartete, daß er kam, ein letztes Mal noch.

Ein rascher Entschluß, und zur Rechten nahm er den Weg — den rechten Weg. Kein Zurück — aber ein würdiges Ende zwischen ihm und Madeleine. Ein letztes Sehen noch, das so viel als möglich auslöschte, was die Stunde unbeherrschter Leidenschaft angerichtet hatte. Ein letztes Mal zurück nach Falkenhagen.

Der Abend war hereingebrochen, als er dort wieder anlangte. Kein Augenblick des Zögerns, des Ueberlegens. Durch das Wohngemach schritt er nach Madeleines Zimmer und pochte an die Tür.

Kein Hereinruf erklang. Da drückte er die Klinke nieder und trat ein. Das Zimmer war leer. Er ging weiter, von einem Raum zum andern: alles leer. Wo konnte sie sein? Hatte sie sich elend gefühlt, sich zur Ruhe begeben? Zögernd blieb er vor dem Schlafzimmer stehen, dann hatte er auch das geöffnet und schaute hinein. Es war leer — leer wie die lange Flucht der übrigen Wohnräume.

Unruhe kam über ihn! Wo war sie? Ausgefahren? Ausgeritten in dieser Stimmung, in der er sie verlassen? Es dünkte ihm unglaublich. Und doch — wo konnte sie sein?

Noch einmal begann er seine Wanderung von Zimmer zu Zimmer, leiser, immer leiser wurden seine Schritte, als scheue er ihren Widerhall in dieser stummmen Einsamkeit. Und immer spähender suchten seine Augen umher. No war sie — in welche dunkle Stille hatte sie sich hinein-geflüchtet?

Er trat an das Fenster und starrte auf den Hof hinaus. Er lag im Dunkel da. Kein Mondschein durchleuchtete die Nacht und am bedeckten Himmel schimmmerte kein Stern.

Wo war Madeleine?

Er fuhr zusammen und eilte zur Tür, an die es geklopft hatte. Nur der Diener kam, um zu fragen, ob der gnädige Herr allein zu speisen wünsche, die Frau Baronin sei noch nicht zurück.

„Meine Frau — ist sie ausgefahren?" Stockenden Tones fragte er es.

„Nicht gefahren, Frau Baronin sind zu Fuß fortgegangen, bald nach dem gnädigen Herrn."

„Zu Fuß —"

Hartmuts Gesicht ward plötzlich fahl.

„Wissen Sie, wohin die gnädige Frau gegangen?"

Seine Stimme klang rauh.

Der Diener bewegte verneinend die Schultern.

„Ich sah Frau Baronin nur aus dem Hause gehen. Sie ging sehr langsam."

„Im — Mantel —?"

„In Hut und Mantel."

„Es ist gut — ich werde warten."

Der Diener entfernte sich.

Fortgegangen — zu Fuß — in Hut und Mantel! Was war denn so Seltsames, Ungewöhnliches dabei? Sie, die vordem tagelang einsame Spaziergänge gemacht — vordem — doch nie, nie mehr seit sie verheiratet —

„Sie ging sehr langsam —"

Beide Fensterflügel hatte Hartmut plötzlich aufgerissen und beugte sich hinaus.

Es war ja doch Nacht, finstere Nacht — sie konnte doch nicht mehr draußen umherwandern in der Dunkelheit.

Aber sie konnte irgendwo geblieben sein, die Nacht bleiben wollen — auf Hölsenstein vielleicht — Heute — dort, undenkbar!

Aber wo konnte sie sein?

Nach Madeleines Zimmer war er plötzlich zurückgestürzt, schaute, suchte umher, als müsse er irgend etwas finden, ein Zeichen, das ihm Antwort gab, das die immer unheimlicher über das Herz ihm hinkriechende Furcht verjagte.

War ihr etwas zugestoßen.

Er sieht plötzlich ihr geisterhaftes Gesicht vor sich — hört ihre Stimme: „Du bist frei" — „Es ist mir ernst" — —

Und die Arme hat er von sich gestreckt in schaudernder Abwehr — was da auf ihn eindringen, sich auf ihn werfen wollte — der grausende Gedanke! Nicht, um Gottes Barmherzigkeit willen — nicht!

Sie war ja nur fortgegangen und sie kam wieder. Mußte, mußte ja wiederkommen!

Warten! Warten, bis sie kam, aber nicht hier in dem Zimmer, dessen Wände auf ihn einzudringen schienen und ihn zu ersticken drohten.

Hinaus — ihr entgegen!

An dem Diener vorbei, der verwundert und fragend ihm nachblickt, ist er wieder auf die Landstraße gestürmt.

Dunkel starrt ihm entgegen, und ein heimlich Rauschen und Flügelschlagen wie von Geisterschwingen, Schatten der Nacht jagen und peitschen ihn vorwärts, dem Walde zu, nach den Bergen hin.

Dann bleibt er wieder jählings stehen.

Sie suchen will er? Im Dunkel oder Leuchte?

„Siehe, in dein Dunkel schreite ich hinein und halte über dir deines Weges Leuchte."

„Madeleine — Madeleine!" Ein schluchzender Laut — —

Hat er ihr so viel angetan, daß sie selbst in das ewige Dunkel hineingegangen ist?

Zur Kapitulation Skutaris.

Nach monatelanger Belagerung hat nun auch Skutari kapituliert; die montenegrinischen Truppen sind siegreich in die Stadt eingezogen. Die etwa 25 Klm. vom Adriatischen Meere am Südwestufer des Skutari-Sees gelegene geräumige Gartenstadt



ist die Hauptstadt des nördlichen Albaniens und Mittelpunkt des gleichnamigen Wilajets. Skutari hatte vor dem Kriege etwa 35 000 Einwohner, war Sitz des Generalgouverneurs und Standort der stabsständigen 24. türk. Division. Der größte Teil der Truppen dieser Division war auch in Skutari untergebracht und die mächtige Kaserne, welche die ganze, recht erhebliche Garnison beherbergte, ist von Wall und Graben umschlossen und gleicht einer kleinen Festung. Wie alle großen Städte der europäischen Türkei weist auch Skutari eine große Anzahl mohammedanischer Gotteshäuser auf. Hierzu kommen für die zahlreichen christlichen Einwohner des Küstendistrikts eine Anzahl Kirchen und eins der größten, wenn nicht das schönste Gebäude Skutaris, ist die katholische Kathedrale.

Als alte und hochberühmte Stadt hat Skutari eine interessante historische Vergangenheit. Ihre Blütezeit fällt in die Tage des Serbenkaisers Stephan Duschan. Später kam sie in den Besitz Venedigs und wurde ein Hauptwaffenplatz der Republik. Erst nach jahrzehntelangen, unglaublich blutigen Stürmen fiel die tapfer verteidigte Stadt dann 1479 in die Hände der Türken. Nunmehr ist Skutari in den Händen Montenegros, das aber noch mit dem bekannten Widerstand der Großmächte zu kämpfen hat.



Hafenbilder aus dem blockierten Antivari.

Vater im Himmel, nein, nein! Der furchtbare Gedanke hat ihn mit mörderischen Fäusten gepackt und alles in ihm hebt sich empor in wilder, verzweifelter Gegenwehr — —

Nein! Das hatte sie nicht getan! — das nicht — dieses Grausamste — ihm, den sie ja liebte!

Aber wohin war sie gegangen zu dieser Stunde?

Wieder sah er sie vor sich, geisterbleich, reglos still und hörte, wie sie es sprach:

„Es ist mir ernst."

Und er irrte hier wie ein wahnsinniger Tor ziellos, zwecklos im Dunkel umher.

Zurückgewandt hat er sich im rasenden Lauf, hat kein Fragen nötig, als er auf dem Gutshof die Leute stehen und aufgeregt reden sieht.

Madeleine war nicht zurückgekehrt.

Eine Sekunde steht er, die Zähne in die Lippen gebissen, die Hände zusammengeballt, als müsse er sich Halt und Kraft geben, und dann schallt wie ein Donnerschlag seine Stimme über den Hof:

„Rüstet Fackeln sattelt Pferde — nach meiner Frau zu suchen."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Persische Spruchweisheit.** Sage nicht alles, was du weißt, denn wer alles sagt, was er weiß, hört oft mehr, als ihm gut ist. — Tue nicht alles, was du kannst, denn wer alles tut, was er kann, tut oft, was ihm nicht frommt. — Glaube nicht alles, was du hörst, denn wer alles glaubt, was er hört, glaubt oft das Sinnlose und Unmögliche. — Beurteile nicht alles, was du siehst, denn wer alles beurteilt, was er sieht, beurteilt oft, was nicht so ist. — Gib nicht alles aus, was du hast, denn wer alles ausgibt, was er hat, verlangt oft, was er nicht hat.

— **Eine tapfere Frau** ist die Tänzerin Isidora Duncan, deren beide Kinder soeben durch die Fahrlässigkeit des Chauffeurs im Automobil in die Seine gestürzt und ertrunken sind. Bei dem Brande des Hotels Windsor in Newyork führte sie an achtzig Kinder, denen sie in einem Hotelsaal Unterricht gab, geistesgegenwärtig in einem schnell angeordneten Reigen aus dem Hause heraus. Auch nicht die leiseste Panik entstand.

— **Eine merkwürdige Zwillingsgeburt.** In Bardow, in der Nähe von Clitheroe in England hat sich kürzlich ein seltsamer Fall von Zwillingsgeburt ereignet. Die Frau eines dortigen Textilarbeiters gab am 24. Februar einem gesunden Knaben das Leben. Die Mutter befand sich verhältnismäßig wohl und begann bald wiederum ihren Haushaltpflichten nachzukommen. Immerhin fühlte sie, daß ihre Erholung nicht den regelmäßigen Verlauf nehme, und vorigen Freitag gab sie unerwarteterweise auch einem Mädchen das Leben. Beide Kinder leben, sind voll entwickelt und haben ungefähr dieselbe Größe.

— **Ein Schutzmittel gegen Diphtherie.** Der berühmte Bakteriologe und Erfinder des Diphtherie-Heilserums Exzellenz Behring-Marburg, legte dem Wiesbadener Kongreß für innere Medizin soeben ein von ihm erfundenes Mittel vor, das gegen Erkrankung an Diphtherie einen mehrjährigen Schutz gewähren soll. Das aus einer Mischung von starkem Diphtheriegift und einem entsprechenden Gegengift bestehende Mittel hat schädigende Einwirkungen auf die Impflinge bisher nicht gezeigt, so daß Versuche mit ihm von seinem Erfinder warm empfohlen wurden. Der Kongreß begrüßte das neue Mittel und erkannte gern an, daß die Todesfälle an Diphtherie infolge Anwendung des Heilserums erheblich zurückgegangen seien; einige Mitglieder der Versammlung glaubten indessen darauf aufmerksam machen zu müssen, daß das Serum doch nicht ganz ungefährlich sei. Es töte zwar die Diphtheriebazillen, hinterlasse jedoch bisweilen nachteilige Folgen im Organismus des Impflings, habe auch vereinzelt schon zur plötzlichen Herzlähmung geführt. Man darf, um gerecht zu bleiben, jedoch nicht vergessen, daß die Serumtherapie auch heute noch in ihren Anfängen steht, und daß sie aller menschlichen Voraussicht nach einmal eine überragende Höhe erklimmen wird.

— **Schonet die Fluren!** Die Natur prangt jetzt im Festkleide, doch viele Menschen begnügen sich leider nicht damit, ihr Auge an dem herrlichen Anblick zu weiden, sondern mutwillige Hände reißen Zweige und Blüten ab, um sie kurze Zeit darauf wieder fortzuwerfen. Solchen Vandalen sei das Dichterwort ins Gedächtnis gerufen:

„Auch sag' ich Euch: 's ist Alles heilig jetzt:
Und wer im Blühen einen Baum verletzt,
Der schneidet ein wie in ein Mutterherz!
Und wer sich eine Blume pflückt zum Scherz
Und sie dann von sich schleudert sorgenlos,
Der reißt ein Kind von seiner Mutter Schoß;
Wer einem Vogel jetzt die Freiheit raubt,
Der sündiget an eines Sängers Haupt.
Und wer im Frühling bitter ist und hart;
Vergeht sich gegen Gott, der sichtbar ward!"